

Interrumpflänge
berührt davon
den sowie von
umt sind.

sch. Verrech.
ber 1937 wird,
ministers des
1. Januar 1938

sseldorf. Wie
Herr A. H.
Verständigung
hafter aus der
Kommanditist
Generalkonsul
Gründung der
rt, als persön-
Gleichzeitig
ilhelm K r e u-
Gesellschafter
mit Wirkung
im Gilgen-
Firma Sieg-
lich haftender

ht
en-Mühlheim

örungsstätigkeit
er Gebiet un-
falte Festland.
d sich der hohe
kräftigen. Bei
die Rache sehr
die Tempera-
gen.

Uhr morgens

Temp.

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

bedeckt

General-Anzeiger

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Einzelgenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 M.-Bilg. Nachschlüssel R.
Zerlegung 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 M.-Bilg. (Preisliste Nr. 7)
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 M.-Bilg.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postfach 3036 Elberfeld, Wuppertal.
Erlösungsstelle Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentlich frei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmächtig
M.-Bilg. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmächtig M.-Bilg. 0.95, einschließlich Postenlohn.
Durch die Boten monatlich M.-Bilg. 2.30 mit „Wochenchau“ und M.-Bilg. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 55 46 M.-Bilg. best. 41 in M.-Bilg. Postzeitungsgebühr, einschließlich Postlohn.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Strasse 54. Beträgt: Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Strasse 625-627. Beträgt: Sammel-Nr. 57768.

Nr. 299 — 51. Jahrgang

Dienstag den 21. Dezember 1937

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Feldherr auf dem Totenbett

Die Aufbahrung General Ludendorffs im Fahnensaal des Münchener General-Kommandos

München, 21. Dezember. In stiller Feierlichkeit wurden am Dienstagvormittag 10 Uhr die sterblichen Überreste General Ludendorffs in den Fahnensaal des General-Kommandos des VII. A.K. in der Schönbühlstraße übergeführt.

Am Sterbezimmer in dem unmittelbar gegenüberliegenden Josephinum hielten der Chef des Generalstabes des VII. A.K., Oberst Brenneke, und ein Ehrengelicht von sieben Offizieren den nur mit Helm und Degen des Verbliebenen bedeckten Sarg ab. Durch ein Ehrenpalatier der Wehrmacht wurde der Sarg quer über die Straße bis zur Einfahrt des General-Kommandos getragen, wo der Kommandierende General des VII. A.K. und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Artillerie von Reichenau, ihn empfing und in den im zweiten Stockwerk des General-Kommandos gelegenen Fahnensaal begleitete. Hinter dem Sarg schritten die beiden Söhne des Feldherrn, während Frau Mathilde Ludendorff von einem Fenster des Fahnensalles aus dem eindrucksvollen Akt bejubelte.

In der Bahre des Feldherrn

München, 21. Dezember. Der Fahnensaal des Münchener General-Kommandos, wo die Leiche General Ludendorffs aufgebahrt wurde, ist mit schwarzen Tüchern ausgeschlagen und mit Fahnensymbolen und Standarten der Truppenteile des Standortes München geschmückt. Nur wenige Kerzen erhellen den von der Majestät des Todes erfüllten Raum und werfen ihr flackerndes Licht auf den von der Reichskriegsflagge bedeckten und mit Helm und Degen des Feldherrn geschmückten Sarg, zu dessen Seiten zwei Stabsoffiziere des Heeres und der Luftwaffe die Ehrenwache halten. Zu Füßen des Sarges, an dem der Kommandierende General des VII. A.K., General der Artillerie von Reichenau, bereits einen Vorbesuch niedergelegt hat, sind vier Kissen mit den Orden und Kriegsauszeichnungen des Feldherrn ausgebreitet.

Gegen Mittag wird der Chef des Generalstabes des VII. A.K., Oberst Brenneke, auch im Namen des Chefs des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Beck, einen Kranz an der Bahre niederlegen.

Die sterblichen Überreste General Ludendorffs werden bis zur Morgenruhe des Mittwoch im Fahnensaal des General-Kommandos aufgebahrt bleiben.

München im Trauerschmuck

München, 21. Dezember. Die Hauptstadt der Bewegung ehrte am Dienstag in einer Sitzung der Ratsherren das Andenken des in ihren Mauern dahingegangenen großen Feldherrn des Weltkrieges. Oberbürgermeister Reichleiter Fiechter widmete, während sich die Ratsherren von den Söhnen erhoben, General Ludendorff ehrende Worte des Nachrufes. Der Name des Verewigten, so sagte er, werde für immer mit der Hauptstadt der Bewegung verbunden sein.

Inzwischen bereitet sich die Hauptstadt der Bewegung bereits auf den morgigen Tag der großen Trauerfeier für General Ludendorff vor. Professor Georg Buchner, der durch seine Leistungen in der Ausrichtung Münchens bei vielen großen Gelegenheiten der letzten Jahre bekannt geworden ist, hat den Auftrag erhalten, die von dem Trauerzug berührten Straßen würdig auszugestalten, vor allem den Strahlgang zwischen Siegestor und Feldherrnhalle.

Das Innere der Feldherrnhalle wird in Schwarz und Silber ausgeschlagen, zu beiden Seiten der Ludwigstraße werden schwarzverkleidete Kolonne mit Sperschalen stehen, und überall wird weidwärtiger Trauerschmuck die Anteilnahme der Hauptstadt der Bewegung an dem Gange des großen Feldherrn zum Ausdruck bringen.

Adolf Wagner

überbrachte das Beileid des Führers

München, 21. Dezember. Im persönlichen Auftrag des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler hat Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner heute vormittag 10.30 Uhr im General-Kommando des VII. A.K. in München an der Bahre des verstorbenen Feldherrn Ludendorff im Beisein des Kommandierenden Generals von

Reichenau sowie von Frau Dr. Mathilde Ludendorff dem Hause Ludendorff das tiefempfundene Beileid des Führers zum Ableben des großen Toten überbracht.

Das Staatsbegräbnis

München, 21. Dezember. Das Staatsbegräbnis des Generals der Artillerie Erich Ludendorff nimmt folgenden Verlauf:

Am Mittwoch, dem 22. Dezember, früh: Öffentliche Aufbahrung am Siegestor. 10 Uhr: Staatsakt, Überführung vom Siegestor zur Feldherrnhalle, wo die Trauerparade (zwei Bataillone Infanterie, eine Artillerieabteilung, eine Abteilung Marine, ein Bataillon Luftwaffe) unter Führung des Generalmajors von Ginkel stattfindet.

Späterbildung der Wehrmacht und Gliederungen der Partei zu beiden Seiten der Ludwigstraße. Rede des Reichskriegsministers.

Kranzniederlegung des Reichskriegsministers, des Generalfeldmarschalls von Mackensen, der Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und der besonders gestellten Abordnungen.

March der Trauerparade durch Residenz- und Diener-Strasse, Hindenburg-Strasse, Sendlinger Torplatz, Lindwurmstraße. Von dort Übernahme des Sarges durch motorisierte Staffeln und Fahrt nach Tübingen.

Trauerakt im Hause Ludendorff (engster Familienkreis).

Beisetzung im Friedhof Tübingen unter militärischen Ehren.

Zum Staatsakt an der Feldherrnhalle können infolge Raummangels nur Karten an geladene Gäste ausgeben werden.

Am Mittwoch zwischen 6 und 9 Uhr ist die Möglichkeit gegeben, an dem Sarg des vereinigten Feldherrn am Siegestor vorbeizufilieren und auch Kränze niederzulegen.

Zugang von der Akademiestraße, Ausgang Schackstraße.

Außerdem hat die Bevölkerung Gelegenheit hinter dem Ehrenpalatier der Wehrmacht und den Gliederungen der Partei zwischen Siegestor und Brienerstraße bzw. zwischen Hofgarten und Mar-Joseph-Platz und Lindwurmstraße die letzte Ehre zu erweisen.

Aufruf des Führers

„Eine geschichtliche Erscheinung ist von uns gegangen“

Berlin, 20. Dezember. (Draht.) Der Führer und Reichskanzler hat zum Tode des Generals Ludendorff nachstehenden Aufruf erlassen:

Deutsche!

Mit dem Tode des Generals Ludendorff ist eine geschichtliche Erscheinung von uns gegangen. Mit seinem Namen verbindet sich für alle kommenden Zeiten der größte Feldenkampf des deutschen Volkes. Vereinst in mitten einer ebenso schwachen wie wurzellosen politischen Umgebung, versuchte dieser Mann im großen Kriege an der Seite des Feldmarschalls die Widerstandskraft der Nation zu unvergleichlichen Leistungen emporzureißen, um damit den Deutschen und ihrem Reiche die Freiheit zu erhalten.

Nachdem charakterlose Gefinnung und jammervolle Schwäche seinen Sturz herbeigeführt hatten, brach Deutschland zusammen und fiel bis zur Schmach von Versailles. In diesen Jahren, der tiefsten Erniedrigung verband sich der Feldherr des Weltkrieges Ludendorff mit den Kämpfern zur inneren und äußeren Wiederaufrichtung der Nation. Für diese Freiheit rang und stritt er nun seitdem auf seine Weise.

Der so großen und ausschließlichen Zielfestsetzung entsprach die fanatische Hingabe dieses Mannes. Seine Liebe und seine Gebete gehörten unserem Volke, sein Haß seinen Feinden!

Wie bei allen kompromißlosen Kämpfern dieser Erde, wird auch bei ihm der Eindruck seiner Persönlichkeit der Nachwelt bewahrt werden als vielen Zeitgenossen der Gegenwart. In seiner Erscheinung erhält die Ruhmeshalle unserer Geschichte einen neuen Zeugen der Größe der deutschen Nation!

Adolf Hitler.

Appell des Reichskriegsministers

An die Soldaten der Wehrmacht

Berlin, 20. Dezember. (Draht.) Zum Tode General Ludendorffs erläßt der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht nachfolgenden Appell:

Soldaten der deutschen Wehrmacht!

Der erste Generalquartiermeister im Weltkrieg, General Ludendorff, ist zur großen Armee abgerufen worden.

Ein großer Deutscher und ein großer Soldat ist von uns gegangen.

Sein Leben war ein leidenschaftlicher Kampf für Deutschland. Dieser Kampf galt in der Vorkriegszeit der Stärkung unserer Wehrkraft, im Kriege dem Siege der Waffen, später der Freiheit des Reiches und der Einheit der Nation. Als Wehrschöpfer, Organisator und als mitverantwortlicher Feldherr hatte er wesentlichen Anteil am inneren und äußeren Aufbau der besten Armee

der Weltgeschichte. Mit Hindenburg führte er dieses Heer zu Siegen von klassischer Größe. In den letzten schweren Jahren des Krieges war er die Seele und der Wille aller erbliebenen Deutschen. Auch in der Widerlage hielt er die eigene und die Waffenehre der Armee rein. Vor Tübingen aber und beim Marsch zur Feldherrnhalle am 9. Nov. 1918 vereint sich Gedanke und Tat, Haltung und persönlicher Einsatz zu heldenhaftem Vorbild.

Solange es deutsche Soldaten gibt, wird General Ludendorff fortleben als eine der größten Gestalten preußisch-deutscher Soldatentum.

Die Wehrmacht des Dritten Reiches hält ihm die Treue. An seiner Bahre senken sich unsere Fahnen in stolzer Trauer, in Dankbarkeit und Ehrfurcht.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht

(gez.) von Blomberg, Generalfeldmarschall.

Ludendorff vor 20 Jahren

Die größte Aufgabe des Feldherrn

Von Oberleutnant a. D. Penary

Vor genau zwanzig Jahren bereitete Ludendorff die große deutsche Offensive im Westen vor. Der überaltende Feingang des Feldherrn verleiht der Erinnerung an seine hervorragende Leistung besondere Bedeutung.

Die Lage der Mittelmächte war auf das äußerste gespannt, als der Oberste Kriegsherr am 29. August 1916 das „Feldherrnpatent“ Hindenburg



Unser Bildtelegramm zeigt General Ludendorff auf dem Totenbett. Presso-Illustration Hoffmann

Ludendorff an die Spitze der Obersten Heeresleitung berief. Im Westen verbluteten sich Deutschlands beste Divisionen in den Materialschlachten vor Verdun und an der Somme. Im Osten drohte die österreichisch-ungarische Front in Galizien und in Böhmen unter den Schlägen Brusilows zusammenzubrechen. Am Jönio stürmten die Italiener. Auf dem Balkan erhob sich Rumänien zum Kampf. Hindenburg und Ludendorff meisterten die Lage und stellten bis zum Ende des Jahres das Gleichgewicht der Kräfte wieder her. Aber sie waren damit nicht zufrieden. Sie wollten, sie mußten mehr anstreben; das glückliche Ende des Ringens, den Endsiege. Sie erkannten, daß dies auf dem bisherigen Wege durch ein bloßes frontales Abdringen der Heere nicht zu erreichen sei. Damals vollendete sich im Kopf Ludendorffs das Bild des totalen Krieges, das Bild des Gesamtvolkes, das sich mit allen seinen Kräften bereit stellte, in der vom Feldherrn gewiesenen Stützrichtung die letzte Entscheidung herbeizuführen.

Nicht daß nicht schon früher solche Gedankengänge in ihm nachgewiesen waren. Sein Kampf in der Vorkriegszeit als Chef der Operationsabteilung des Großen Generalstabes, um die Wehrhaftmachung der ganzen Volksgenossen, seiner Mobilmachung aller wirtschaftlichen Kräfte des von ihm verwalteten eroberten Gebietes im Osten während der ersten Kriegsjahre zielten in dieser Richtung. Jetzt endlich aber hand es auf dem Plan, hatte er Macht, sie voll sich entfalten zu lassen. Mit der ganzen Tatkraft seiner arbeitstüchtigen Persönlichkeit ging er daran, sie auf personellem und materiellem Gebiet zu verwirklichen. Die allgemeine Dienstpflicht, die jeden Volksgenossen ohne Unterschied des Alters, des Geschlechts und des Standes zur Arbeit für den Staat während des Krieges verpflichtete, sollte an die Seite der allgemeinen

Wehrpflicht treten, ein großzügiges Rüftungprogramm die Angriffsfront des Heeres verdoppeln, wenn nicht gar verdreifachen.

Nicht alle Blüthenstränge reifen. Im Geiste des Parlamentarismus wurde aus der allgemeinen Dienstpflicht nur die „Hilfsdienstpflicht“, deren weite Maschen Arbeitsumwägungen mehr als eine Gelegenheit gaben, dem Reiz des Zwanges zu entweichen, dessen kurzfristige Rüftung neue Gegenstände zwischen den Volksschichten, zwischen Front und Heimat schuf, das entfernte nicht alle Arbeitskräfte bereit stellte, die zur Durchführung des Rüftungsprogramms notwendig gewesen wären. Immerhin schien der Erfolg des Rüftungsprogramms — des Hindenburg-Programms — nicht zuletzt dank der Einsatzbereitschaft der Industrie, der Unternehmer- und Arbeiterschaft, durchaus gesichert. Freilich brauchte es Zeit, sich voll auszuwirken. Es konnten Monate, ja das ganze Jahr 1917 vergehen, bis es die Mittel zu dem entscheidenden Schlage bereitgestellt hatte.

Daraus erwuchs Ludendorff die weitere Pflicht, diese Spanne zu überbrücken und trotzdem die Abwehr der Feindangriffe und das Durchhalten der Heimat zu gewährleisten. Die erste Aufgabe war die leichtere; denn die Kraft des Heeres war trotz allen Mühen des Jahres 1916 noch groß und Ludendorff zögerte nicht, ihr den günstigsten Kampfplan zu schaffen, ja, gestützt auf das Vertrauen des gesamten Volkes zu der strategischen Weisheit Hindenburgs, auch einen entscheidenden Schritt nach rückwärts zu tun und die Westfront aus dem gefährlichen Sommerbogen in die festeren, wohl ausgebaute Siegfriedstellung zu verlegen. St. Quentin zurückzuführen. Schwieriger war es, der Heimat durch die Erweiterung ihrer Ernährungsbasis, durch die Stärkung ihres Widerstandswillens über die Not des Rohstoffmangels 1916/17 hinwegzuhelfen. Nicht immer und nicht überall traf Ludendorff dabei auf das Verständnis der Heimatbehörden. Mehr als ihm lieb war, wurde die Oberste Heeresleitung gezwungen, sich in innerpolitische Fragen einzuschalten, um wenigstens einen Teil seiner Forderungen durchzusetzen. Auf dem Gebiete der Außenpolitik erging es ihm nicht anders. In der Frage des unumschränkten U-Bootkrieges waren politische und militärische Gesichtspunkte überaus eng miteinander verflochten. Beide mußten unter der Voraussetzung, daß die Berechnungen der Marine zuträfen, Ludendorff für den sofortigen Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sich einsetzen lassen.

Das Jahr 1917 gab Ludendorff auf der ganzen Linie recht: die Heimat hielt durch, die Front wehrte alle Anstürme im Westen ab, warf im Osten die Russen zu Boden, wies im Südwesten die Italiener in ihre Schranken. Im Zuge des Rüftungsprogramms wuchs die materielle Kampfkraft des Heeres von Monat zu Monat. Nur eine Lücke blühte nach wie vor: der Gegensatz zwischen zivilen und militärischen Gewalten. Aus ihm entsprang die Unsicherheit in der politischen Führung des Volkes und bei der Schwäche der Zivilgewalt die Gefahr einer Fälschung des Volkes durch eigenmächtige, vaterlandsfeindliche, international abgestimmte Elemente. Im Kampf gegen sie hat Ludendorff einen Teil seiner Kraft verbrauchen müssen, anstatt sie voll militärischen Aufgaben zuwenden zu können. Aus jenen Tagen stammt seine und unsere Erkenntnis von der unbedingten

„Deutschlands größter Soldat“

Die Nachrufe der Auslandspresse für den vereinigten Strategen

London, 21. Dezember. Die gesamte Londoner Morgenpresse widmet General Ludendorff lange und ausführliche Nachrufe. In den von den Matriten veröffentlichten Lebensbeschreibungen des verstorbenen deutschen Heerführers werden dessen Taten während des Weltkrieges hervorgehoben, und zwar insbesondere die führende Rolle Ludendorffs, die Niederlage der Russen sowie schließlich die große Offensive an der Westfront im Jahre 1918. Gleichzeitig geben die Matriten das Beileidstelegramm des Führers wieder und berichten über die Ehrungen, die das trauernde Deutschland dem toten Heldennamen erwies.

Die „Times“ veröffentlichte eine Lebensbeschreibung Ludendorffs und schreibt gleichzeitig in ihrem Ludendorff gewidmeten Leitartikel, mehr als irgendein anderer militärischer Führer des Weltkrieges habe Ludendorff dem Lauf der Operationen seinen Stempel aufgedrückt. Er sei ein Meister seines Berufes im wahren Sinne des Wortes gewesen.

Im Leitartikel unter der Überschrift „Deutschlands größter Soldat“ schreibt der Daily Telegraph, mit General Ludendorff verlor Deutschland seinen größten Soldaten. Das Blatt weist dann auf die Zusammenarbeit Hindenburgs mit Ludendorff hin, die ideal gewesen sei.

Paris, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) In den tiefsten Nachrufen wird besonders ausführlich auf die Tätigkeit Ludendorffs an der Spitze des deutschen Heeres während des Weltkrieges hingewiesen. Die Matriten betonen sehr stark, daß es Ludendorff verdankt gewesen sei, die Wiederaufrichtung Deutschlands und seiner Armee mitzuerleben. So schreibt das „Journal“, General Ludendorff habe mit Freunden die Stunde der Befreiung, die Wiederbelebung des Rheinlandes und besonders die Wiedereinführung der Wehrpflicht sowie die Schaffung jener mächtigen Armee erleben dürfen, die aus dem Boden des nationalsozialistischen Deutschlands gekämpft worden sei, während gleichzeitig eine neue Generation die militärische Tradition Deutschlands erneuert habe.

Wien, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die Wiener Matriten, die bereits am Montag die Todesnachricht und eine kurze Schilderung des Lebenslaufs des Generals Ludendorff veröffentlicht hatten, widmen am Dienstag dem Verstorbenen lange Nachrufe. Unter Würdigung der Lebensarbeit des Generals werden übereinstimmend die großen Verdienste Ludendorffs um das deutsche

Notwendigkeit einer einheitlichen politischen Führung in einem Kriege, der wie der Krieg unserer Zeit den Einsatz des gesamten Volkes erfordert.

Ludendorff mußte in jenem Winter vor nunmehr zwanzig Jahren versuchen, auch ohne jede Nachvollkommenheit zum Ziele zu gelangen. Er kann zum mindesten das Verdienst für sich buchen, den Waffengang des Jahres 1918 auf das fähigste, ja geniale vorbereitet zu haben. Der materiellen Renaiss und Ausrichtung des Heeres fügte er eine gründliche taktische und technische Schulung hinzu, die in regelmäßigen Wechsel Division auf Division aus der Front zog und auf Grund wohlbedachter Vorschriften für den Angriff aus dem Stellungskrieg vorbereitete. Die strategische Gedankenarbeit ging parallel, das Ziehen und Fortschreiten nach der schwachen Stelle im Körper des Feindes, die getroffen werden

mußte, um eine Lücke in seine Front zu schlagen, um aus dieser Lücke heraus zu der entscheidenden Vernichtungsoperation zu kommen. Ludendorff war von vornherein darauf gefaßt, daß dies Ziel nicht mit dem ersten Stöße, sondern erst nach mehrfachen Zapfen erreicht werden konnte. Unter dieser Zielsetzung ist Ludendorff im Laufe des Krieges und Frühjahres viermal zum Durchstoß der französisch-englischen Front geschritten. In der Tat ist er bei den ersten drei Versuchen, bei St. Quentin, am Kemmel und am Dammweg, ein gut Stück auf dem Wege vorwärts gekommen. Doch es das Endziel nicht erreicht, daß er an der Ueberfülle des Personals und des Kriegsmaterials der aus den Menschen- und Stoffquellen der ganzen Welt schöpfenden Allierten, an der erlahmenden Kraft des ausgemergelten Volkes scheiterte, ist die Tragik seines Soldatentums.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ erklären u. a.: „An seiner Waise trauert das ganze deutsche Volk. Mit ihm ist einer seiner größten Heerführer dahingegangen, der an die deutschen Nation unvergänglichen Ruhm geschenkt hat. Ein echter Mann war Ludendorff, dessen Name für immer im Heldensbuch der deutschen Geschichte verzeichnet bleiben wird. Aber nicht nur das deutsche Volk, auch in tiefer Trauer des Völkchens, die ganze Welt wird vor dem toten Helden, vor dem großen Heerführer des Weltkrieges, den Augen senken.“

Rom, 20. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die italienische Presse widmet dem verstorbenen General Ludendorff ausführliche Nachrufe, in denen sie seine Charaktereigenschaften von der militärischen und von der rein menschlichen Seite her würdigt. Das „Giornale d'Italia“ schildert in einem langen Artikel die ausstrahlende Rolle, die Ludendorff bei der Gestaltung der militärischen Operationen in seiner Stellung als Generalquartiermeister und nächster Mitarbeiter des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gespielt hat. Nach dem Weltkrieg habe sich Ludendorff aus der Erkenntnis heraus, daß die größte und dringende Aufgabe die Wiederherstellung der Einheit der Nation sei, der Arbeit an dem Wiederaufbau Deutschlands gewidmet. Zum Schluß des Artikels heißt es, Ludendorff habe, bevor er in die Emigration eingegangen sei, noch das strahlende Bild eines Deutschlands erblickt dürfen, das sich aus den Ruinen des Krieges schnell wieder erhoben habe und im Begriff liege seinen früheren Weg auf den Straßen der großen Geschichte wieder aufzunehmen. Vor den sterblichen Ueberresten dieses großen Soldaten und großen Staatsbürgers präsentiere das mit dem deutschen Volk be-

freundete italienische Volk die Waise, denn der Verlorene sei die Personifizierung des höchsten Pflichtgefühls bei der Verteidigung des Vaterlandes und seiner Größe gewesen.

„Einer der größten Organisatoren aller Zeiten“

New York, 21. Dezember. Die New Yorker Presse drückt am Abenden General Ludendorffs sehr ausführliche und über mehrere Spalten reichende Artikel, in denen sie die militärische Laufbahn des Verstorbenen, seine Strategien im Weltkrieg und seine Tätigkeit während der Nachkriegszeit eingehend schildert. Ludendorff wird in den Aufsätzen als der große deutsche militärische Persönlichkeit des Weltkrieges dargestellt. „Herald Tribune“ schreibt in ihrem Leitartikel, Ludendorffs Feldherrnkunst sei niemals unüberlegt gewesen. In seinen Aktionen, wie in dem Durchbruch zur Hindenburglinie oder in dem Durchbruch in dem darauf folgenden März habe er eine Sicherheit und eine Stofkraft bewiesen, die auf Seiten der Entente selten etwas Gleichwertiges entgegengebracht werden konnte. Sein Feldherrntum sei die treibende Kraft gewesen, die vor allem über ganz gewaltige Fähigkeiten auf dem Gebiet großzügiger Organisation verfügte.

In dem Leitartikel der „New York Times“ heißt es, Ludendorff habe sich während seiner Tätigkeit als Generalquartiermeister als einer der größten Organisatoren aller Zeiten erwiesen. Am Anfang sei er vernünftig gewesen, in der Verteidigung hartnäckig, gleichzeitig aber ein kluger und wissenschaftlicher Strateg.

Das Beileid Hindenburgs und Görings

Berlin, 20. Dez. (Drahtb.) Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Hindenburg sandte an Frau Ludendorff folgendes Beileidstelegramm:

„Tiefbegriffen durch die Nachricht vom Ableben Ihres Gemahls, spreche ich Ihnen meine aufrichtige und herzliche Teilnahme aus. Mit mir steht die Wehrmacht in tiefer und stolzer Trauer an der Waise eines Soldaten und deutschen Mannes, der für alle Zeiten zu den großen Gestalten der Geschichte gehört. von Hindenburg.“

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat zugleich im Namen der deutschen Luftwaffe der Witwe des verstorbenen Feldherrn Ludendorff in einem herzlich gehaltenen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Frau Ludendorff folgendes Telegramm:

Frau Mathilde Ludendorff, Tübingen. Hochverehrte anadige Frau!

Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Mannes, des großen Feldherrn Erich Ludendorff, erlitten haben, spreche ich Ihnen mein aufrichtiges und herzlichste Beileid aus.

Das ganze deutsche Volk nimmt an Ihrem Schmerz innigen Anteil. Der Name des Verstorbenen wird die Zeit überdauern.

Mit ergebensten Grüßen Reichsminister Dr. Goebbels.

Beileids-Telegramm aus Doorn

Amsterdam, 21. Dezember. Wie aus Doorn gemeldet wird, hat der frühere Deutsche Kaiser, der Witwe des Generals Ludendorff ein Beileids-telegramm geschickt und den Generalfeldmarschall von Hindenburg beauftragt, ihn während der Beileidsfeierlichkeiten zu vertreten.

Ludendorffs Totenmaske abgenommen

Gegen 12 Uhr hat im Josephinum-Krankenhaus, in dem General Ludendorff gestorben ist, der Münchener Akademierprofessor Bildhauer Vleeker (München) die Totenmaske des Feldherrn abgenommen.

Die Umulette der Pimas

Sie fürchteten den „Zorn der Götter“

Die Leitung des Naturhistorischen Museums in New York hat sich entschlossen, eine Anzahl von Reliquien und Amuletten, die das Museum vor dreißig Jahren von den nordamerikanischen Pima-Indianern erworben hatte, dem Indianerstamm wieder zurückzugeben, nachdem die Pimas die zahlreichen Wirtinnen Tücher und sonstigen Schmuckstücke, unter denen sie zu leben hatten, auf das Beden dieser Amulette zurückführten.

Der Leiter des Naturhistorischen Museums in New York machte zunächst erbaute Augen, als sich der einzige Rest einer Abordnung der nordamerikanischen Pima-Indianer bei ihm melden ließ. Die Pimas sind ein kleiner Stamm, der heute noch kaum 3000 Köpfe zählt und in der Sonora-Wüste lebt. Obwohl sie sich längst an die Zivilisation gewöhnt haben und sich heute in erster Linie vom Ackerbau, sowie von Handel und Fischfang ernähren, ist dieser Indianerstamm doch seinen alten Sitten und religiösen Anschauungen bis heute treu geblieben. Sie sind Meister der Totenerkennung, die Männer sind nur mit einer schmalen Witze bekleidet, während die Frauen Fortschürzen tragen.

Es mag den Angehörigen der Pimas schwergefallen sein, ungewohnte Männerkleidung anzulegen und den Weg nach New York zu finden. Und bis sie erst in der fremden Reichshadt die Tür des Direktors vom Naturhistorischen Museum entdeckt hatten, vergingen zwei volle Tage. Der Frage, was sie auf dem Herzen hatten, erklärten die reibenden Herren, sie hätten um die Rückführung einer Anzahl von Stammesreliquien, Amuletten und Totems, die vor dreißig Jahren von einer Expedition weißer Männer für das Museum in New York erworben worden seien. In der Tat besitzt das Museum eine ganze Reihe von indianischen heiligen Gegenständen, unter denen sich auch verschiedene merkwürdige Amulette der Pima-Indianer befinden. Sie dienten dazu, den Zorn der Götter vor dem Indianerstamm abzuwenden und ihn vor allem vor schädlichen Naturgewalten zu schützen. Das Museum hatte sie ordnungsgemäß von einem inzwischen verstorbenen Pima-Schamanen nach langen Verhandlungen käuflich erworben.

Wie die Sendboten der Pimas in New York mit erregten Miene erklärten, sei seit jenem Tage

der Indianerstamm von Unheil heimgegriffen worden. Es war, als habe man sich einen Fluch durch die Zurückführung der Reliquien aufgeladen. Es entstand eine irrtümliche Furcht, die mehrere Jahre hindereinander Mißernten verurteilte. Dann folgten Ueberflutungen, die den Pimas schweren Schaden zufügten und sie zwangen, auf die Wanderzucht zu gehen. Ueberdies wurde der Stamm durch epidemische Krankheiten dezimiert — in Kürze wurden mehr als tausend Pimas dahingerafft. Die Götter schienen ihren ganzen Zorn auf die Pimas entladen zu wollen, sie hatten kein Jagdglück, die Fischweide verunreinigte sich von Jahr zu Jahr, sie fanden keinen Abgang mehr für ihre geflochtenen Körbe — kurzum, sie waren in vielfacher Hinsicht vom Unheil betroffen. Das führte schließlich dazu, daß man dem Verkauf der Amulette und heiligen Reliquien die Schuld an diesen Vorfällen zuschrieb. Mit großer finanzieller Opferung wurde die Expedition nach New York ausgerüstet, die nun um die Rückführung der Geräte ersuchte.

Obwohl die Indianer keine rechtliche Handhabe hatten, die Herausgabe der Museumstücke zu verlangen, verließ sich die Leitung des Naturhistorischen Museums nach Rücksprache mit dem amerikanischen Büro für indianische Fragen nicht dieser Bitte. Man kennt in Amerika die Mentalität der Indianer und weiß, daß niemand sie von einer einmal gefassten Meinung abbringen kann. So wurden die Reliquien aus der Schatzkammer des Museums entfernt und dem Pimastamm zurückgeführt.

Die Französin Damia in Berlin

Gastspiel im Theater am Rastplatz in Berlin

Die französische Dilettante Damia, die auch unter den deutschen Schallplattenkünstlern eine Gemeinde hat, steht in den nächsten Abenden persönlich auf der Bühne des Berliner Rastplatz-Theaters.

Sie trägt ein schwarzes, naturähnliches Kleid, das die Arme freiläßt, denn mit den nackten Armen, die sich vom dunklen Bühnenhintergrund abheben, mit den nervösen sprechenden Händen

und mit dem überraschend wandelbaren Ausdruck des Gesichtes erzielt sie die stärksten Wirkungen. Ist sie alt oder jung. Es ist nicht zu entscheiden, Aussehen und Ausdruck gleichen sich ihren Vortrag an.

Sie bringt keine heitere leichte Kunst. Ihre Chansons sind schwer und ernst, pathetisch und leidvoll. Szenen aus menschlichen Schicksalen, Lebensabschnitte vollerummer, Enttäuschung, Erbitterung. Bald bewegt sie sich auf heller Bühne, bald im Lichte eines Scheinwerfers, bald geistert sie schattenhaft durch die Dämmerung und wenn sie die Vision der Guillotine beschwört, ist sie blutrot beleuchtet. Ihr Programm enthält 11 Vorträge, ohne daß ihre Anziehungskraft nachlasse. Sie macht aus jedem Chanson ein Drama, ein Schicksal oder eine Gestalt, was sie vom Leid des Maitros-Liebdes singt, das schwermetallische Lied vom traurigen Sonntag vorgetragen, oder in „Die Seemöven“ das Fluten des Meeres heranzubringen. Wenn sie die Untat eines Arztes darstellt, fladern ihre Augen im Wahnsinn, sie singt von der Melancholie, wenn in dem Trunkenen die Seele erwacht, und sie ist wirklich ein Gesangsstar, wenn sie mit den Worten Verlaines über die verlorenen Tage der Jugend flakt.

Die geschickt aufgebaute Vortragsfolge stellt vom ersten Chanson bis zum letzten, das in einer großen Vision aus dem Reiche der Toten aufsteigt. Die Zuschauer isoliert mit steigendem Verständnis und wachsendem Beifall.

Gerhard Bohlmann.

Die Londoner Philharmoniker in Berlin

Im Februar kommenden Jahres werden die Londoner Philharmoniker unter Leitung von Sir Thomas Beecham ein Konzert in der Berliner Staatsoper geben. Anschließend unternehmen das Orchester eine Italien-Gastspielreise, die es durch die Städte Rom, Neapel, Florenz, Mailand und Turin führen wird.

Aufdeckung von Romantikerresten in München.

In einem Altmünchner Haus an der Königsstraße ist eine Reihe von Resten aus der Romantikerzeit gefunden worden. Ein Zirkus „Amor und Wut“ stammt von Wilhelm Kaulbach, eine kleine Landschaft ist nach der Ueberlieferung von Moritz von Schwind gemalt, mehrere romantische Landschaften von Karl Rottmann, Eugen Neureuther und Heinlein.

Steigender Erfolg

der Substanzdeutschen Kunstausstellung

Der Besuch der Substanzdeutschen Kunstausstellung in Berlin wächst von Tag zu Tag, so konnten in der letzten Woche täglich rund tausend Besucher gezählt werden. Bisher wurden Werke für einen Gesamtbetrag von 300.000 Tschekenronen verkauft, einige Bilder und Plastiken wurden zum Verkauf vorgemerkt. Bei dem regen Interesse, das die Kunstausstellung in privaten und öffentlichen Kreisen findet, ist zu erwarten, daß der Großteil der ausgefertigten Bilder und Plastiken nicht mehr in die Ateliers der Künstler zurückfließen wird.



Zuwachs der Bremer Kunsthalle

Der Bremer Kunsthalle ist eine ungewöhnlich bedeutende künstlerische Erbschaft zugefallen. Der in Bremen geborene und im vergangenen Sommer im Alter von 76 Jahren in Dresden verstorbene Kunstsammler Joseph Friedrich Zahmann hat letztwillig verfügt, sein gesamter Kunstschatz solle, soweit er für die Öffentlichkeit wertvoll sei, zwischen den Museen in Bremen und Dresden geteilt werden und in den Besitz dieser Museen übergehen. Damit sind der Bremer Kunsthalle nach der ersten Sichtung und Teilung des Nachlasses zunächst rund 40 Bilder und 60 Zeichnungen zugeführt worden, die in einer Auswahl des bedeutendsten augenblicklich in einer besonderen Ausstellung gezeigt werden. Die Schätze der Zahmannschen Sammlung sind über alles Erwarten groß. Zahmanns Sammelinteresse galt vor allem den deutschen Romantikern und Nazarenern und dem deutschen Frührealismus. Hier liegt auch der Hauptzuwachs für Bremen, das Gemälde von Overbeck, Carus, Carlens, Gille und Wöchen erhalten hat, dazu Hunderte von Zeichnungen dieses Zeitraums. Eine große Ueberlieferung sind die Schätze altdeutscher Meister, die mit dem Erbe nach Bremen gefallen sind. Hier sind vor allem Zeichnungen von Altdorfer, Hans von Kulmbach und Wolf Huber zu nennen sowie eine Anzahl Maler, die Martin Schongauer und seinem Kreis sehr nahe stehen. Im übrigen war Zahmann ein sehr vielseitiger Sammler.

Für England nur drei Möglichkeiten

Die Lage im Fernen Osten von englischen Politikern gesehen

London, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) Mit der Entwicklung im Fernen Osten beschäftigt sich am Montagabend im englischen Unterhaus die New-Common-Wealth-Parlamentarier-Gruppe, eine vor wenigen Monaten gegründete zwischenparteiliche Interessengemeinschaft zur Förderung des Empire-Gedankens, der Abgeordnete aller Parteien angehören. Den Vorsitz führte der konservative Abgeordnete Sir Cyril Entwistle, der in einer kurzen Rede die Bedeutung der Ereignisse in Ostasien für das englische Empire unterstrich.

Es folgte ein langer Bericht des bekannten englischen Marinefachmanns Vizeadmiral C. V. Osborne, der bis zum Jahre 1932 das Nachrichtenwesen im Marineministerium leitete. Vizeadmiral Osborne, der bis heute in enger Fühlung mit maßgebenden Stellen steht, wandte sich sehr scharf gegen Japan. Osborne sah für England nur drei Möglichkeiten, und zwar:

1. sich mit dem allmählichen Verlust seines Handels und Einflusses im Fernen Osten abzufinden,

2. einen wesentlichen Teil seiner Seestreitkräfte nach dem Fernen Osten zu entsenden und dabei sich auf die Schwächung in Europa ergebende Risiken auf sich zu nehmen,

3. zusammen mit den Vereinigten Staaten und Frankreich einen gemeinschaftlichen Aktionsausgang für den Fernen Osten zu bilden.

An die Ausführungen schloß sich eine Aussprache, deren Ergebnisse Ministerpräsident Chamberlain übermitteln werden. Diese Ergebnisse wurden geheim gehalten, wie auch die Sitzung selbst hinter verschlossenen Türen stattfand.

Der englische Botschafterwechsel in China

London, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der Ernennung des derzeitigen englischen Botschafters in Peking, Sir Archibald Clark Kerr, zum englischen Botschafter in China, die in den nächsten Tagen zum Dienst in Korea Office berufen wurde, mißt man in hiesigen politischen Kreisen außerordentliche Bedeutung bei. In der Ernennung steht man hier nicht nur dem Ernst der Lage im Fernen Osten, sondern man gibt in unmissverständlichem Tone zu, daß in der Ernennung eines neuen Botschafters, der seine Geschäfte so schnell als möglich aufnehmen soll, eine neue, für China nicht unfreundliche Seite erblickt werden kann. Allgemein hatte man damit gerechnet, daß der bisherige englische Botschafter in China, Sir Hugh Knatchbull-Hugessen, nach seiner völligen Wiederherstellung seinen Posten wieder aufnehmen sollte.

In der amtlichen Ankündigung des Außenministeriums wird auch darauf hingewiesen, daß der neue Botschafter nicht nur vorübergehend zur Wahrnehmung der englischen Interessen in China nach dem Fernen Osten entsandt werde, sondern daß es sich um eine regelrechte Akkreditierung bei der chinesischen Regierung handele, unabhängig davon, daß sich die Zentralregierung von Kanton entfernt habe.

Paris nicht weniger besorgt

Paris, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) Die lange Unterredung, die Außenminister Delbos am Montagabend mit dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps hatte, drehte sich um die Lage im Fernen Osten, deren Ernst auch die französischen politischen Kreise glauben feststellen zu müssen. Die beiden Staatsmänner haben den vor einigen Tagen begonnenen Meinungsaustausch zwischen Paris und London über die Lage fortgesetzt, auf welche Weise die Sicherheit der Verkehrswege im Mittelmeer gewährleistet werden könne, falls England von seiner Mittelmeerflotte einige der größten Einheiten entnehmen müsse, um sie nach dem Fernen Osten zu entsenden.

Die Pariser Blätter erklären, Frankreich werde sein Möglichstes tun, um die enge Zusammenarbeit mit England auch bei dieser Gelegenheit zu bekräftigen, schon weil Frankreich, wie die „Epoca“ schreibt, England beauftragen würde, die französischen Interessen im Fernen Osten mit wahrzunehmen, soweit dies nicht durch die französischen Militärmächte bei einer Zuspitzung der Lage allein geschehen könne.

Durchsichtige Quertreibereien

W. London, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) Am gleichen Tage, in dem das politische Leben Londons vor den Weihnachtstagen abkühlt, scheinen noch einmal Gerüchte politischer Art in Mitleidenschaft zu ziehen. Diese Gerüchte gelten beziehungsweise in der Hauptsache den Beziehungen zwischen England und Frankreich und der Möglichkeit einer engeren englisch-französischen Zusammenarbeit. Der Aufenthalt des französischen Luftfahrtministers Cot in London, der dortin gekommen war, um vor Einkreuzen zu sprechen, hat den ersten Anlaß zu dieser Gerüchtemacherei gegeben. Der französische Luftfahrtminister soll Unterredungen mit seinem englischen Kollegen gehabt haben, etwas, was nur zu natürlich wäre. Aber diese Unterredung hat dann gleich dazu geführt, daß Spekulationen über den Inhalt dieser Unterredung angestellt wurden. Man glaubte, den Inhalt dieser Unterredung dahin auslegen zu können, daß die Luftwaffen Englands und Frankreichs enger zusammenarbeiten sollten, ja teilweise ging man sogar soweit, schon von einem Austausch von

trager militärischer Geheimnisse zu sprechen.

Ebenso tauchte in London das allerdings kurzlebige Gerücht auf, daß Außenminister Delbos nach Paris fahren würde, um mit Delbos über dessen Reise nach Ost- und Südosteuropa zu sprechen. Dieses Gerücht ist noch am Tage seines Auftretens demontiert worden, und es steht jetzt fest, daß Delbos nicht nach Paris fahren wird, sondern daß der Meinungsaustausch mit Delbos über den britischen Botschafter geführt werden dürfte.

Die Spannung in Kanton

Hongkong, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) Infolge der steigenden Nervosität hat sich Konteradmiral Crabbe, der die im Panatze stationierten englischen Kriegsschiffe befehligt, im Flugzeug von Hongkong nach Hongkong begeben. Er wird mit den hiesigen englischen Militärmächten die näheren Einzelheiten zum Schutze der englischen Kolonie bei den zu erwartenden Kämpfen in der Nähe Hongkongs besprechen.

Nach Meldungen, die im Laufe des Dienstagsvormittags hier bekannt wurden, haben die Japaner eine größere Truppenabteilung in der Nähe von Kanton gelandet, die zu einem umfassenden Angriff auf Kanton angesetzt werden soll.

Der Diensttag begann wieder mit der Entsendung einer japanischen Flugstaffel, die über den Außenbezirk Kantschun zahlreiche Bomben abwarf. Bis in die Mittagsstunden hinein hatte das Bombardement nicht aufgehört.

Die Lage in Kanton selbst ist seitlich gespannt geworden, da man förmlich mit dem Beginn der japanischen Offensive rechnet. In den von

Chinesen besetzten Vorstädten Kantschun herrscht große Verwirrung, da alles versucht wird, in das Stadtinnere zu gelangen, um in den Kellern der Verwaltungsbauten Platz zu finden.

Auch die französische Niederlassung ist mit chinesischen Flüchtlingen überfüllt, so daß die Tore der Niederlassung geschlossen werden mußten. Ein großer Teil der Ausländer hat sich bereits, bevor der endgültige Befehl zur Räumung gegeben wurde, aus Kanton entfernt.

Japanische Kriegsschiffe belagern Amoy

Hongkong, 21. Dezember. Acht japanische Kriegsschiffe haben am Montag die Festung Amoy von Amoy beschossen. Die Kriegsschiffe luden diesen Vorstoß von der Insel Amoy her durch die gegenwärtig dreißig japanischen Schiffsbesatzungen als Flottenbasis dient. Gleichzeitig mit der Belagerung von Amoy her erfolgte Bombardierung der Luft. Einigen anderen Meldungen ist bisher noch keine Landung japanischer Truppen in der Bucht von Amoy festgestellt worden.

Scharfe Haltung in Amerika

New York, 21. Dezember. Die amtliche japanische Darstellung des „Panay“-Zwischenfalls wird von der amerikanischen Presse verurteilt. Insbesondere wird von neuem die von japanischer Seite wiederholt als unzutreffend bezeichnete Behauptung aufgestellt, daß japanische Soldaten das Kanonenboot nach der Bombardierung durch Flieger unter Maschinengewehrfeuer genommen hätten. Die Haltung Japan gegenüber ist nach wie vor scharf.

Die amerikanischen Streitkräfte bleiben

New York, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) Staatssekretär Hull hat in einem Schreiben an den Senator Smathers erklärt, daß die amerikanischen Marinekräfte bis zur Beendigung des gegenwärtigen Konflikts in China bleiben werden.

Stalins „Schlachthaus-Feier“

Zwanzig Jahre GPK. — Feiertag im Lubjanka-Gefängnis

London, 21. Dezember. Die Feiern, die in Sowjetrussland zum zwanzigjährigen Bestehen der verurteilten GPK. veranstaltet werden, geben der „Daily Mail“ Anlaß, in scharfer Weise mit Stalin und den Sowjets abzurechnen. Während der „Wahl“, so schreibt das Blatt, habe die Morderei in Sowjetrussland ihren Höhepunkt erreicht. Diese Feiern seien jedoch bitter für gewisse. Stalin habe nun mit verdoppelter Wut seine „Reinigungsaktion“ wieder aufgenommen. Wenn jemand die Sowjetrevolte mitgemacht habe, so sei er heute gebrandmarkt. Wenn jemand aber ein persönlicher Feind Stalins gewesen sei, so bringe das Verbrechen mit sich. Die meisten Angehörigen der sogenannten „alten bolschewistischen Garde“ seien nun „liquidiert“. Seitdem habe das russische Volk die „hohen Taten“ seiner eigenen Führer feiern müssen. Die GPK, jene finstere geheime Macht von Inquisitoren und antihumanen Mordern, sei jetzt zwanzig Jahre alt; den Geburtstag dieser Terroristenbande zu feiern, habe man die russische Nation gezwungen. Stalin habe rüchmig scharfsinnig eine Galavorstellung der GPK im Lubjanka-Gefängnis in Moskau gegeben, jenem schrecklichen Gebäude, das mit den Geiern derer angefüllt sei, die er in den Tod geschickt habe. Die ganze Schlachthausfeier werde aber die Welt nicht täuschen über die wahre Natur jener „Freiheit“, für die die Sowjets „pflichtbewußt“ gewählt hätten. Die einzige Freiheit, deren sich der Sowjetismus heute erfreue, sei die, in aller Stille ohne Warnung hingerichtet zu werden.

Noch eine englische Stimme

London, 21. Dezember. Die jüngste Säuberungsaktion Stalins, deren Opfer alte Bolschewiken wie Karachan, Denikine usw. sind, hat die „Evening News“ zu einer außerordentlich scharfen Kritik an dem Vorgehen Stalins und am bolschewistischen System überhaupt veranlaßt. Sie schreibt, daß Männer wie Karachan, Denikine, Tschewaladse, Korin, Drachelschewski jetzt den Weg angingen, den alle alten Kommunisten gehen müssen. Es sei zwar nicht Sache der „Evening News“, Bolschewisten zu verurteilen, weil wieder einmal eine Gruppe blutdürstiger Fanatiker von dem blutdürstigen Genossen unter ihnen liquidiert worden sei. Jedoch ist es immerhin interessant, daß man nicht wisse, noch erlaube, warum diese Männer eigentlich erschossen wurden. Man müsse sich daher für einen von zwei Rückschlüssen entscheiden:

Entweder schaffe der Kommunismus mehr grundsätzliche Schritte je Rückentwicklung seiner Doktrin als alle politischen Anschauungen der Welt zusammen, oder aber Stalin ist das blutdürstige Ungeheuer der Welt seit der französischen Revolution.

Wenn Stalin ein Jarrist wäre, der im Geheimen und sehr geschickt an seinen toten Freunden Rache nehme, so könnte er nicht mehr lebende Kommunisten dem Exekutionskommando überantworten, als es es bisher getan habe. Es ist nicht unsere Angelegenheit“, so schreibt die „Evening News“ weiter, „daß über die Unzulänglichkeit des Bolschewismus gegenüber Bolschewisten auszurechnen. Aber was denken unsere britischen Kommunisten und ihre marxistischen Verbündeten darüber? Denken sie, daß Stalins endlose Reinigung

den Kommunismus tatsächlich säubert, oder aber ihn noch mehr befördert?

Einer Tatsache kann man sicher sein, wenn Deutschland oder Italien oder irgend ein anderes Land auch nur einen Bruchteil der von Stalin durchgeführten Hinrichtungen begangen hätte, so würden unsere Agenten und Reporter die Verbrechen mit einem Geheiß der Entrüstung erfüllen, und zwar nicht nur einmal, sondern Woche um Woche. So aber hört man nicht einmal ein Geflüster, wo Stalin sein Schlachthaus vollführt.

Metropoliten von Nischni-Novgorod verhaftet

Moskau, 21. Dezember. Die Provinzpreise bringen Berichte von neuen politischen Prozessen und Ergänzungen. In Nischni-Novgorod wurden vom Militärgericht fünf Angehörige einer Widerstandsbewegung verurteilt. In Samara standen vier Bauern vor dem Militärgericht, die wegen antijewischer Unruhen bereits erschossen wurden.

Die Moskauer Zeitung „Trud“ erwähnt beiläufig, daß der Metropoliten Theodos von Nischni-Novgorod mit zahlreichen anderen Priestern und Gläubigen verhaftet wurde. Der Metropoliten habe, so behauptet das Blatt, an der Spitze einer „verbrecherischen Organisation von Kirchenanhängern“ gestanden, die angeblich Sabotageakte verübt hätten.

„Ein Vorwand“

Italienische Nichtbeteiligung zur Unterhausdebatte

Mailand, 21. Dezember. Die Unterhausdebatten über einen Aufbruch der italienisch-britischen Beziehungen wegen italienischer Propaganda im Osten und Fernen Osten werden von der italienischen Presse als ein Vorwand bezeichnet.

Der „Popolo d'Italia“ schreibt, die italienischen Zeitungen seien nicht schuld, wenn ihre Berichte aus Palästina für England ungünstig lauten, und wenn die Araber Palästina mehr Sympathie für Italien als für den „britischen Unterdrücker“ und seinen französischen Verbündeten „als Unterdrücker des arabischen Schicksals“ empfinden. Für die Vorgänge in Palästina sei allein die britische Regierung verantwortlich.

Die „Stampa“ erklärt, daß Eden die Hauptverantwortung dafür trage, daß die internationale Lage an einem toten Punkt angelangt sei. Regt wolle er die Schuld auf den arabischen Nachrichtenendienst des italienischen Senders Bari abwälzen.

Konfiskationsrat Dr. von Hanstein zum Landgerichtsrat ernannt

Der Führer und Reichsanwalt hat den im Reichs- und Preussischen Ministerium für die Kirchlichen Angelegenheiten tätigen Konfiskationsrat Dr. Albrecht von Hanstein unter Verleihung in seiner Dienststelle zum Landgerichtsrat bei dem Landgericht Berlin ernannt.

80 Menschen ums Leben gekommen

Furchtbares Brandunglück in einer japanischen Volksschule

Tokio, 21. Dezember. (Ostasiendienst des DPA.) In der südlich von Osaka gelegenen Provinz Wakayama ist eine achtstellige Volksschule durch Feuer vollkommen zerstört worden. Nach bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind bei dem Unglück 78 Schulkinder ums Leben gekommen.

Bei der Brandkatastrophe, durch die eine japanische Volksschule in der Provinz Wakayama voll-

ständig zerstört wurde, sind nach den letzten Meldungen insgesamt achtzig Menschen umgekommen, darunter 48 Angehörige der Schulkinder. Das Unglück ereignete sich bei der Durchführung eines Films über den Krieg in China, zu der sich 300 Schulkinder und 150 Angehörige eingefunden hatten. Der Filmstreifen fing Feuer, und das ganze Schulgebäude stand binnen wenigen Minuten in hellen Flammen.

Anzeigen für die Weihnachtsausgabe

welche am Freitag nachmittag erscheint, bitten wir

bis Donnerstag abend

aufgeben zu wollen, damit sie mit größter Sorgfalt ausgeführt werden können

Die erste Ausgabe nach den Feiertagen erscheint Montag, den 27. Dezbr. nachmittags

Wetterbericht

der Reichswetterdienststelle Wien-München

Strenger Frost

Mit der ankommenden Zufuhr arktischer Kaltluftmassen konnte sich über Mitteleuropa eine ausgedehnte Hochdruckbrücke aufbauen, deren Schwerpunkt kurzzeitig über dem Alpenvorland liegt. Die Störungslage über dem Atlantik wird hierdurch zunächst noch von dem Festland abgehalten, doch werden später einzelne Randstörungen auch unterem Gebiet wieder etwas milderes Wetter bringen.

Dienstag, 21. Dezember 1937, 8 Uhr morgens

Station	Witterb. (m/s)	Wind	Wetter	Temp. °C.
Berlin	267,2	N schwach	hebel	-1
Hamburg	267,2	WSW leile	bedeckt	-2
Hilgenwald-				
mühle	266,2	N schwach	bedeckt	0
Polnauberg	262,6	NNW mäßig	Schnee	-1
Wachen	266,3	OSO leicht	wolkenlos	-5
Wienfluß-W	268,9	SSW leicht	bedeckt	-3
Hannover	268,7	S leicht	bedeckt	-1
Wien	268,5	W leicht	Schnee	-2
Breslau	267,2	NW leicht	bedeckt	-1
München	269,8	Hilf	bedeckt	-1
Qualptitz*)	519,0	NNW mäßig	better	-15
Wroden*)	660,0	SSW schwach	hebel	-8
Wabier Affen	674,4	S schwach	hebel	-9
Willingen	764,7	SSO mäßig	wolke	-5
Wüßel	765,2	SSO leicht	wolkenlos	-5
Wenden				
Wienmühl	261,6	SO stark	daß bedeckt	3
Wienmühl	344,6	SO mäßig	better	-3
Wien	263,1	OSO leicht	hebel	-3
Wien	264,4	SO leicht	hebel bedeckt	5
Wien				
Wien	266,8	Hilf	better	-15
Wien	268,3	O leile	bedeckt	-4
Wien				
Wien	265,5	N mäßig	better	-4
Wien	262,2	NNO stark	daß bedeckt	-4
Wien				
Wien	267,6	NW leicht	Schnee	-1
Wien	264,4	W leicht	bedeckt	-1
Wien				
Wien	267,6	NW leile	bedeckt	-3
Wien	265,9	Hilf	hebel bedeckt	-16
Wien	265,1	O leile	bedeckt	-18

Nus der Stadt Wuppertal

Nr. 299. — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 21. Dezember

Wuppertals WHW-Weihnachten

Rund 40000 Pakete stehen zur Ausgabe bereit

Wenn man, da es nun wieder Weihnachten werden will, in der Erinnerung nachforscht, welche Freude wohl jemals die größte über weihnachtliche Geschenke gewesen sein mag, dann wird man nicht lange zu überlegen haben. Für den, der das Fest fern von der Heimat verbrachte, war es immer das Paket von der Mutter gewesen, und wenn es einmal ausblieb oder verspätet eintraf, dann war dem Fest sein Glanz und Schimmer genommen. Wie eine Mutter betreut nun seit Jahren die WHW durch das Winterhilfswerk alle jenen Volksgenossen, die wirtschaftlich nicht so gut gestellt sind, daß nicht hier oder dort einmal Mangel herrschen würde. Auch ihnen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, das ist der Wunsch des WHW-Weihnachtsmannes, der sich nun anschickt, in die Häuser zu kommen. Wie bereits im vergangenen Jahr, werden auch zum jetzigen Weihnachtsfest insgesamt rund 40000 Pakete zurechtgemacht. Das heißt mit anderen Worten, daß jede zweite bis dritte Familie unserer Stadt mit einer Gabe bedacht wird, die in der Hauptsache aus Lebensmitteln besteht. Großer Wert ist darauf gelegt worden, den Paketen, deren Gewicht und Inhalt sich selbstverständlich nach der Kopfzahl der Begünstigten richtet, vor allem Festlichkeiten beizulegen, sei es als Speck, Butter, Schmalz oder Margarine. Kinderreiche Familien werden von diesen beachteten Dingen immer mehrere Packungen vorfinden.

liehen Marinaden und Gemüse- und Fleischkonserven. Wenn man die diesjährigen Pakete in ihrer Gesamtheit betrachtet, so wird man die Überzeugung gewinnen, daß sie wertmäßig aber-

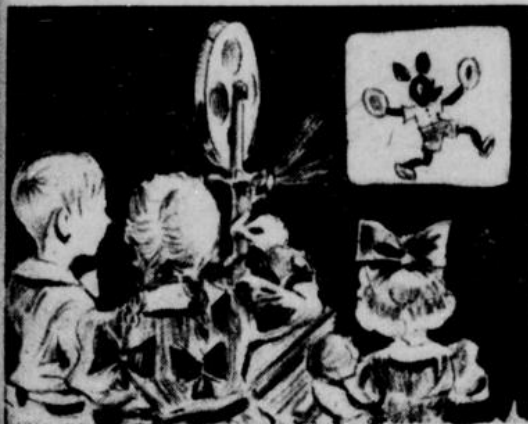
gen oder übermorgen in die Wohnungen gebracht werden, wofür nicht nur das große Heer der Helfer und Helferinnen der WHW zur Verfügung steht, sondern wie schon im vergangenen Jahr auch das Führerkorps der Partei und ihrer Formationen und die leitenden Beamten der Wuppertaler Behörden.

In besonderen Fällen hat das WHW, diesmal auch sogenannte Wunschkassette hergerichtet, die außer den Lebensmitteln noch Kleidung, in der Hauptsache Wollschachen, Wäsche und Spielzeug für die Kinder enthalten. Daß allen bedürftigen Kin-



Hier packt das WHW-Christkind sein Gabenpaket

Photo: Herbert Breker.



„Viermal werden wir noch wach...“

Dazu gesellen sich dann Mehl, Nudeln, Zucker, Brühe und ähnliche nahrhafte Sachen, Kaffee, Kakao, eine Tafel Schokolade, Reis und Spekulatius, eine oder zwei Büchsen Milch und die be-

maße gesteigert werden konnten. Selbst das kleinste Paket für den Junggeckken und die Junggeckken ist so reichhaltig ausgestattet, daß es Freude bereiten muß, wenn der Empfänger überhaupt in der Lage ist, Freude zu empfinden.

In den Krisenstern der WHW werden heute die letzten Handreichungen getan. Die große Mehrzahl der Pakete steht zu großen Stapeln aufgerichtet, fix und fertig zum Abholen nach den Zellen bereit. Von hier aus werden sie nun mor-

bern darüber hinaus eine Extratüte mit Gebäck und Leckereien verschiedenster Art gegeben wird, bedarf keiner besonderen Betonung. Alles, was überhaupt getan werden konnte, unter Wuppertaler Weihnachtsfest zu einem Fest der Gemeinschaft zu machen, ist geschehen. Es wird nicht nur kein Volksgenosse hungern und frieren, nein, auch sein Weihnachtstisch wird so reichhaltig bestückt sein, wie immer ihn nur die helfende Liebe, der Sozialismus, decken kann.

Wuppertal ehrt Victor Friedrich Stord

Eine der schönsten unter den zahlreichen Freunden der letzten Tage, die dem nun 60-jährigen Victor Friedrich Stord bereitet wurden, war wohl die Geburtstagsfeier am Montagabend im Vortragssaal der Eberfelder Stadtbücherei, zu der der große Freundeskreis des Heimatdichters eingeladen hatte. Hier überbrachte der Landesleiter der Reichsschrifttumskammer, Viktor, die Glückwünsche der Reichsschrifttumskammer und ihres Präsidenten, Staatsrat Rohlf. Der die Heimat liebende Victor Friedrich Stord wurde aus Anlaß seines 60. Geburtstages, so sagte Hermann Viktor, in den Vordergrund gestellt, weil erst aus dieser Liebe zur Heimat der Heimatdichter werden konnte. In dem hohen Dienst für seine vereins- und wuppertaler Heimat steht er seit Jahrzehnten, seine Heimatdichtungen sind eine unmittelbare Verbindung zu Art und Leben unserer Väter, denn für Stord ist die Mundartdichtung nicht irgend eine dialektische Spielerei, wenn er auch immer lachende Reimchen durch Situations- und Bilderung schaffen will. Aus dem Volk, mit dem Volk, für das Volk lebt er ganz im Sinne seines Vaters. Wenn in nächster Zeit die Nachschicht der Mundartdichtung in der Reichsschrifttumskammer gegründet werde, so habe Stord auch daran erhebliches Verdienst. Viktor beglückwünschte dann Stord im Namen der heimischen Schriftsteller und überreichte ihm deren reichhaltige Ehrengabe.

Julius Gültz, der Vereinsführer der „Eberfelder Liedertafel“, sprach die Glückwünsche des Vereins aus, dem Stord seit 28 Jahren angehört. Die Sänger ehrten ihr Ehrenmitglied durch den Vortrag von „Weibe des Geynages“ aus Mozarts „Leutnant Zerkow“ und des griechischen Chorwerkes „Mein Heimatland“, dessen Text von Friedrich Stord stammt.

In einer launigen Verschiedenheit wies Alfred Rinner Victor Friedrich Stord und sein Werk, das seit 18 Monaten zeichnete in einem Gedicht, das humorvoll und doch zugleich ernst war, Stord als Begleiter des Heimatdichters. Den künstlerischen Rahmen gaben der Festrede folgende Reden: (Klavier) und Klaviermusik: Lattensteden von Samson mit den in reiner Kunst gebildeten charakteristischen Tondauern für Seine und Klavier von Georg Rauchenberger.

Victor Stord dankte am Schluß herzlich und wies auf alle die guten Wünsche und Ertreut: besonders durch den Vortrag zweier Gaben aus

seiner Feder, darunter eines neuen Heimatgedichtes. (Wir veröffentlichen es an besonderer Stelle.)

Nach der Veranstaltung fand in der „alten Stube“ der Gesellschaft Verein ein geselliges Beisammensein mit dem Heimatdichter statt. Die Hart-Beteiligung auch daran wird Victor Friedrich Stord noch einmal geehrt haben, welcher Liebe und Bereitschaft er sich erweist. Hier, bei der Nachfeier, überbrachte der Kulturdezernent der Stadt Wuppertal, Kreisrat Hermann Mühlbauer, der am Erscheinung bei dem Festakt dienlich verhindert war, dem beglückten Dichter die Ge-

burtsdagewünsche seiner Heimatstadt Wuppertal und überreichte ihm als Ehrengeschenk eine Andenkenkarte des heimischen Wälders Kocher. Mit besonderer Freude habe er, der Redner, stets die Erzählungen Victor Stords gelesen. Dienten sie doch ihm, dem Reich-Wuppertaler, als Beweiser, Wuppertals Menschen und Geschichte kennen zu lernen. Dem Dichter wünsche er für viele weitere Jahre Gesundheit und Schaffenskraft. Durch Vorträge heimischer Schriftsteller und Chöre der Liebertafel fand der Abend Bereicherung.

Minn Wopperdal

Von Victor Friedrich Stord

Wenn ed ut minnem Fenster fiel
En kleinen Dichtersköpfen,
Dann krieg vom Heemtsdäl ed gliest
En ganz jazünlich Proffen!
Vom Köpferberg geht minnen Bied
Bis wiet noch Wöschelufen;
En froah on glöcklich föhl ed med
Dat ed hie stell kann huse.

En meddenreimen leit die Stadt
Vom Arbeitsgeest gedreimen.
Sie heet geploht sed schwor on hatt
En ahrem ganzen Leven!
Kattunen on ol Ziedenwar
Sind ähre Hauptstadtel!
Jehonger tritt se sed joar
Siedstrompe noch bim Widel.

Bond, Lehen, Speken sind för us
En ganz affonger Freiten.
En döffen Arom kann, ohne Stuk,
Sed nömmes met us meiten!
En wenn ed bis an't Welteneeng
Wien Wackelhonf döit loopen:
Dan Wopperdaler Koopmann feng
Ed overall te Hoopen!

Zor breng ed denn op Bergisch Platt
— Hä well med dat verwehren?! —
Dän Grooh der letzten Federstüdt,
Dän Wopperdal te Gahren!
Mog et bis en de ferste Tier
Sed regen on sed wegen,
En möa da Hemmel sinnef Hiet
Steds gewen Heil on Segen!

Sie herrlich es us Wopperdal
Van der Natur geiegent!
Stresshafte Wäldes-ohne Zahl
Göfft et en ufe Segend.
Sie es met Heit „Die groate Stadt
En Kranz der grönen Wälder“.
Et Dog kann sed mit fieseln jatt
An all die schönen Felder!

Van Ost noch West fitt doch de Stadt
Die arbeitame Wopper.
En spregelt sed mols geel or schwatt —
Doch Sonndags es se propper.
Hoach döwer kommt as Wangerfeld
Die Schwerebahn geköten, —
Et sie kann van der ganzen Welt
Sed staats beirongfen löten.

En, fies ed viel op Bergisch Platt
Die Stadt med te besieken.
Dann heet ed ömmer, iwet on froh,
En Wankel obnealieden!
Wi Dag, em hellen Sonnenglanz,
Nacht sie med froah entaeen,
En wie em gaulden Stäbentanz
Blänkt sie em Woesegen!

Preisauschreiben „Schönheit der Arbeit“

Einfendebrief: 30. März 1938

Das Reichsamt „Schönheit der Arbeit“ fordert alle schaffenden Deutschen auf, sich an einem Preisauschreiben zu beteiligen und bis zum 30. März 1938 eine schriftliche Arbeit einzureichen, die sich mit „Schönheit der Arbeit“ beschäftigt. Nicht die Länge der Arbeit, sondern deren Inhalt und der Wert der Anregungen und Vorschläge ist maßgebend. Es bleibt auch jedem überlassen, irgend eine Aktion, sei es „Saubere Menschen im sauberen Betrieb“, „Gutes Licht — gute Arbeit“ oder „Gesunde Lust im Arbeitsraum“ zu behandeln.

Die besten Einfendungen aus jedem Werk werden in den Zeitschriften neben angemessenen Honorar veröffentlicht. Die beste Einfendung honoriert die Zeitschrift „Schönheit der Arbeit“ mit 100 RM, und behält sich vor, weitere Einfendungen sämtlich zu erwerben.

Alle Arbeiten sind bis zum 30. März 1938 an das Reichsamt der DAF, Abt. Sonderdienst, Preisauschreiben, Berlin 32, Wilmersdorf, Straße 38, zu richten. Auf der ersten Seite der Arbeit ist die Nummer der zugehörigen Reichsbetriebsgemeinschaft anzugeben.

ANKRA

GARANTIE-UHREN
pünktlich wie die liebe Sonne

Ew. Möller
W. E. Kipdorf 68
H. Buchloh
W. B. Berlin 51.38
Fr. Brune
W. B. Mittelstr. 31

Landwirtschaftliche Schuldenregelung

Gemäß Artikel 36 der 9. Durchführungsverordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung können Winnen- und Kautenfelder den Antrag auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens noch bis zum 31. Dezember 1937 stellen.

Indonesische Frauenskunst

Unter diesem Titel ist ein Führer durch die Sammlung Baron Eduard von der Heydt im Städtischen Museum Eberfeld erschienen, dessen Vorwort Museumsdirektor Dr. Dirlfen und dessen Einleitung und Katalog Prof. A. A. Loubat geschrieben haben. Man erlaube daraus, daß sich der Besuch des Museums durch die Ausstellung der rund 80 indonesischen Territen — Tapis und Batik — im Sommer und Herbst erfreulich gehoben hat — ein Beweis für das Interesse, das man in der Territenstadt Wuppertal den herrlichen Geweben entgegenbringt. Prof. Loubat schrieb als Sachverständiger eine ausführliche Einführung in die erotische Kunst der Südsee (Java, Batak, Timor, Bali, Moromonabel usw.), seine Erläuterungen der einzelnen Stücke werden erst den Besuch der Ausstellung zu einem einzigartigen Genuß machen. Die ausgezeichneten Photos stammen aus der Werkstatt des Photographen Walther Richter-Eberfeld. Baron von der Heydt hat in dankenswerter Weise das Erscheinen des Werkes ermöglicht.

Neue Meister

Vor der Handwerkskammer zu Düsseldorf haben die Meister-Versammlung abgelegt: der Glas- und Glaserhandwerk, der Kunstschmied, Wuppertaler-Eberfeld, Zinkenstraße 120; der Formschneider, Hugo Kallenholz, Wuppertal-Eberfeld, Gartenheim Nr. 6.



Ehrenurkunde der DAF.

Für langjährige Mitarbeit in einer Betriebsgemeinschaft überreicht die Deutsche Arbeitsfront in Anerkennung der Verdienste diese Urkunde. Bei 40-jähriger Betriebszugehörigkeit wird diese Urkunde vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley selbst unterzeichnet.

Scherl-Bücherei-M. (3)



Alle WGW-Geschäfte sind bis Weihnachten
mittags durchgehend geöffnet!



Die Elternwoche des Barmer Jungbannes

Abhaltung der Elternwoche mit Kreisleiter Strahweg

Mit dem Elternabend des Stammes Langersfeld im Jungbann Barmer wurde jetzt die Elternwoche, die in erster Linie einer Vertiefung des Vertrauensverhältnisses zwischen Elternschaft und Jungbannführerschaft galt, feierlich abgeschlossen. Dem Abend kam eine besondere Bedeutung zu, weil Kreisleiter Strahweg hier vor den Eltern der Pimpse über die Fragen sprach, die sich im Laufe der letzten Jahre auf dem Gebiet der Jugendberührung ergeben haben.

Er bewies zunächst, warum es notwendig ist, die Jugend einheitlich auszurichten, und sprach von der Überwindung des Ständebüßens, den er die erste Voraussetzung des marxistischen Kampfes nannte. Dann gab er all denen eine Antwort, die es noch nicht verstanden haben, daß ihnen die Jugend für ihre egoistischen Bestrebungen jeglicher Art nicht mehr zur Verfügung steht.

Bei dieser Gelegenheit strafte er alle jene Verfechter der Eigenen, die den Nationalsozialismus als göttliches bezeichneten. Er zeigte der Elternschaft, wie stark gottgläubige Nationalsozialisten sind, und wies den Gedanken einer Selbstvergötterung weit von sich. Nach der nationalsozialistischen Weltanschauung ist die Volksgemeinschaft eine von Gott geschaffene Gemeinschaft, die uns verpflichtet, im Zeitraum unseres Lebens vollkommen nur die Aufgaben zu erfüllen, die aus dem uns überantworteten Boden, aus unserem Blut und unserer Rasse erwachsen. Der Glaube an unser Volk ist nach den Worten des Kreisleiters nicht von dem Glauben an Gott zu trennen, und wenn je eine Bewegung von Gott geeignet war, dann ist es die nationalsozialistische gewesen. An einigen einleuchtenden Beispielen — Arbeit, Mutterschaft und Acker — erklärte der Kreisleiter die Verschiedenartigkeit der Aufgaben der germanischen und hebräischen Völker der jüdischen Rasse. Für den deutschen Menschen ist die Arbeit ein göttliches Geschenk und seine Lust und Strafe, die Mutterchaft ist für ihn der Ausdruck der Ewigkeit im menschlichen Leben und nicht eine zu verdamnende Sünde, und schließlich ist ihm der Acker die Grundlage seines Daseins und sein Glück.

Um der in der Vergangenheit vorherrschenden allgemeinen Begriffsverwirrung vorzubeugen und um die junge deutsche Generation vor den jetzt bestehenden Einflüssen völkischer Eliten zu bewahren, darum ist, wie der Kreisleiter sagte, die einheitliche Jugendorganisation notwendig, die Hitlerjugend und das Jungvolk.

Jungbannführer Schäfer sprach anschließend über das Verhältnis des Pimpse zu seinen Eltern und stellte noch einmal fest, daß der großen Kameradschaft im Jungvolk und im Volke erst die Kameradschaft in der Familie, das gute Verhältnis zwischen Sohn und Eltern voraussetzen muß. Denn nur, wenn die kleinste Zelle im Volke, die Familie, in guter Ordnung aufgebaut ist, kann die Gemeinschaft aller vollendet werden.

Die Pimpse zeigten dann einige Ausschnitte aus ihrem Dienst, die sicherlich die Eltern davon überzeugen haben, daß im Jungvolk aufrichtig um eine vernünftige Erziehung unserer Jugend gerungen wird.

Sonnenwendfeuer lobern...

Gemeinsame nächtliche Feier
der Wuppertaler HJ und SS.

Überall in der Welt, wo Menschen deutschen Stammes leben, flackern in der Nacht der Sonnenwende die Feuer von den brennenden Holzstöcken hoch und leuchten weit über die Lande. An der Nord- und Ostsee, auf den Hügeln Süpreußens und den Bergen Schlesiens, auf den Weidenbergen genau so wie am Rhein, auf den hügeligen Höhen der Alpen in Deutschland und Österreich wie im Mittelland, in Dänzig und Ostpreußen, überall in Siebenbürgen, Tirol und in den fremden Erdteilen fliegen deutsche Menschen um die Sonnenwendfeuer und erleben ein Stück ihrer Heimat und ihres gemeinsamen deutschen Stammes.

Das Symbol der reinen Flamme wird am Abend des 23. Dezember auch bei uns im Tale aufleuchten. Um die flackernden Holzstöcke am Bismarckturn und im Fischerthal werden sich die HJ-Kameradschaft Wuppertals und die Wuppertaler SS zu einer gemeinsamen nächtlichen Feierstunde, die um 20.30 Uhr beginnt, vereinen.

Weihnachtsmärchen für Pimpse und Jungmädchen

Für die Mitglieder der nationalsozialistischen Jugendbewegung, namentlich für unsere Pimpse und Jungmädchen, findet am Freitagmorgen, dem 21. 12., um 10 Uhr, im Eberfeld-Haus der Wuppertaler Bühnen eine Aufführung des Weihnachtsmärchens „Goldmarie und Pechmarie“ statt. Karten für diese Veranstaltung bei der HJ-Standortführung, Friedrichstraße, und bei der WDM-Untergangsführung, Dörmerschstraße, ab sofort.

Kurzschrift und Maschinenschreiben ein wichtiges Rüstzeug

Von der DAK, Kreisverwaltung Wuppertal, wird uns geschrieben:

Über Kurzschrift und Maschinenschreiben ist schon viel gesagt und geschrieben worden. Häufig wird die Auffassung vertreten, daß diese beiden Fertigkeiten ureigenen Angelegenheit des Kaufmanns bzw. Stenographen sind. Diese Ansicht ist irrig! Maschinenschreiben und Kurzschrift sollen vielmehr darüber hinaus HJ-Fürer für alle Schreibenden Schaffenden sein und ihnen eine schnellere Erledigung ihrer schriftlichen Arbeiten ermöglichen. Allen Eltern zur Entlassung kommenden Jugendlichen wird daher empfohlen, die Zeit auszunutzen und sich mit großem Fleiß der systematischen Erlernung dieser beiden Grundfähigkeiten zu widmen. Sie erleichtern dem Jugendlichen die Berufsarbeit und ebnen ihm den Weg zu seinem späteren Fortkommen.

Das Ergebnis des Reichsleistungsschreibens zeigte uns, daß auf dem Gebiete der Kurzschrift und des Maschinenschreibens bisher sehr viel Arbeit geleistet wurde. Das geht schon aus der großen Teilnehmerzahl hervor. Aus der Erkenntnis heraus, daß Industrie und Handel heute nur noch Kurzschriftler und Maschinenschreiber em-

Lesen und beherzigen! Das richtige Verhalten im Straßenverkehr

Wieder behandelt unser Verkehrsachtmann ein wichtiges Kapitel aus der Reichsstraßenverkehrsordnung, die am 1. Januar 1938 in Kraft tritt. Es ist dringend erforderlich, daß jeder Verkehrsteilnehmer sich mit den neuen Bestimmungen vertraut macht. Also lesen und beherzigen!

VII.

Fahrzeugkolonnen dürfen nicht über 50 m lang sein

Für jeden Lenker eines schnellen Fahrzeuges waren bei Ueberlandfahrten die langen Kolonnen der Lastfahrzeuge ein Schrecken, die, inmitten der Straße fahrend, jedes Ueberholen unmöglich machten. Der entgegenstehende Verkehr ließ es oft nicht zu, in einem Zuge an den oft 100 und 200 Meter langen Kolonnen vorbeizufahren. So war man gezwungen, viele Kilometer weit hinter den drohenden „Ungeheuern der Landstraße“ oder gar hinter einer Reihe schrittfahrender Fußworte, zum Teil im Schneetempo, herzugetollten. Die ständige Fahrweise ist durch das Kolonnenfahren ohne Rücksicht auf den anderen Verkehrer unmöglicherweise sehr unterbrochen worden. Damit räumt die neue Straßenverkehrs-Ordnung gründlich auf und erweist damit einen durchaus kraftfahrzeuge- und freundschaftlichen Charakter, ohne damit anderen Verkehrsteilnehmern eine Last aufzubürden.

Nicht allein, daß das strikte Gebot des Rechtsfahrens schon eine bedeutende Verbesserung für diesen Fall bedeutet, werden im § 14 der St.V.O. den Fahrzeugen, die in Kolonne fahren, genaue Vorschriften gegeben. Er besagt: „Wenn Lastfahrzeuge außerhalb geschlossener Ortschaften in Kolonnen fahren, so dürfen diese Kolonnen bei Lastkraftwagen nicht länger als 50 Meter, bei Lastfuhrwerken nicht länger als 25 Meter sein. Zwischen solchen Kolonnen müssen mindestens die gleichen Abstände gehalten werden.“

Praktisch gesehen können also nicht mehr als zwei Lastwagenzüge dicht hintereinander fahren, denn die Länge eines Lastwagenzuges darf einschließlich der Ladung nicht mehr als 22 Meter sein. Nach der neuen Vorschrift muß also der dritte Lastwagenzug vom Ende des zweiten einen Abstand von mindestens 50 Meter halten und damit schnelleren Fahrzeugen die Möglichkeit geben, beim Ueberholen auch den entgegenkommenden Fahrzeugen ausweichen, d. h. auf die rechte Fahrbahn einlenken zu können. Bei Pferdefuhrwerken ist die Länge der Kolonne und die der Unterbrechung auf

25 Meter festgesetzt worden, weil die langsamen Fahrzeuge von den schnellen Kraftwagen rascher überholt werden können.

Das Einhalten der Abstände bei den Kolonnenfahrten gilt für alle Fahrzeuge. Die einzige Ausnahme bilden die Kolonnen der Wehrmacht, der Polizei, der Feuerwehr im Feuerlöschdienst, des Grenzaufschützens sowie der SS-Verfügungstruppen und SS-Wachverbände, so weit die Erfüllung ihrer hoheitlichen Aufgaben es erfordert. Das gleiche gilt auch für die Feuerwehr, die Technische Nothilfe und den Reichsarbeitsdienst beim Einsatz im Katastrophenschutz.

Auch bei marschierenden Kolonnen Zwischenräume!

Bei dieser Gelegenheit sei auch noch auf besondere Vorschriften für marschierende Abteilungen hingewiesen. Der § 33 der St.V.O. schreibt u. a. vor, daß geschlossene, marschierende Abteilungen auf Straßen keinen Tritt halten dürfen und Marschmusik auf Straßen unterlagert ist. Besonders wichtig in diesem Zusammenhang ist die Vorschrift, daß längere Abteilungen in angemessenen Abständen Zwischenräume zum Durchlassen des übrigen Straßenverkehrs freilassen müssen. Das ist nur eine billige Verordnung, denn besonders in Großstädten stockt bisher jeder Verkehr, wenn bei größeren Veranstaltungen längere, geschlossen marschierende Abteilungen den Verkehr derart stark zum Erlahmen bringen, daß auch andere Straßenzüge in Mitleidenschaft gezogen wurden und sich dadurch neue Quellen für Unfälle ausbreiten. Die Polizei hat durch die vom Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei mitgezeichnete neue Verordnung, in diesem Falle die Anweisung erhalten, in diesem Falle Verkehrsregeln einzugreifen, d. h. die marschierenden Abteilungen zeitweise zu unterbrechen. Schlußfassen sollen nach Möglichkeit die Gehwege benutzen.



Wer so fahrlässig aussteigt, wird unter Umständen nie wieder einsteigen! Also größte Vorsicht beim Aussteigen auf der Fahrbahn!

stellen, die wirklich gute Leistungen zeigen, muß gesagt werden, daß die meisten Teilnehmer über die verlangten Fähigkeiten noch nicht verfügen. Das Ziel der Ausbildung muß sein, den Distanz ohne Schwierigkeiten zu folgen, die Schreibmaschine nicht zu bedienen, sondern zu beherrschen. Es ergibt deshalb an alle Kurzschriftler die Anforderung, in ihrer Ausbildung nicht stehen zu bleiben. Durch die Teilnahme am großen Reichsleistungsschreiben der DAK hat jeder seinen Willen zur weiteren Fortbildung gezeigt.

Ab Januar 1938 gibt das Berufsberatungsbüro der DAK wiederum Gelegenheit, durch Teilnahme an den nachstehend aufgeführten Lehrgängen höhere Leistungsstufen zu erreichen. Nach Beendigung des Lehrganges wird eine amtlich anerkannte Bescheinigung ausgestellt, die über das erreichte Ziel Auskunft gibt und bei Bewerbungen sehr gute Dienste leisten wird. Um allen Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, den Unterricht ihrer Freizeit anzupassen, werden die Lehrgänge zu den verschiedensten Zeiten gemäß

Plan durchgeführt. Es ist jedem Teilnehmer zu empfehlen, die Lehrgänge Kurzschrift und Maschinenschreiben zusammen zu belegen. Die Unterrichtszeiten sind so angeordnet, daß diese Lehrgänge an einem Nachmittag oder Abend durchgeführt werden.

Mutterberatungsstellen

Wie alljährlich, bleiben auch in diesem Jahre die Mutterberatungsstellen über Weihnachten und Neujahr, und zwar in der Zeit vom 22. 12. einschließlich bis 2. 1. einschließlich geschlossen.

Aus besonderen Gründen muß die Beratungsstunde in der städtischen Mutterberatungsstelle

Neuenheid 1 am Dienstag, dem 21. 12., ausfallen.

Städtische Badeanstalt

Am Tage vor Weihnachten werden die Stadtbäder abends 18 Uhr für den öffentlichen Badeverkehr geschlossen. An diesem Tage wird also von vormittags 7 Uhr durchgehend bis abends 18 Uhr gebadet.

Städtisches Museum Wuppertal

Das Kupferstichkabinett und die Bibliothek des Städtischen Museums Wuppertal-C. bleiben am Mittwoch, dem 22. d. Mts., nachmittags von 5-7 Uhr wegen der Weihnachtsfeier des Museumsvereins geschlossen.

Für eine Gedächtnisausstellung des bekannten hiesigen Landschafters Caspar Schüren (1810 bis 1887) sucht das hiesige Zuermondi-Museum Werke des Malers im Privatbesitz kennen zu lernen. Eigentümer von Bildern Schürens werden freundlichst um entsprechende Nachricht an das Städtische Museum Wuppertal-C., Zuermondi 8, gebeten. Fernruf 612 11, Nebenstelle 458.

Offene Volkstanzabende

Die Abteilung Volkstanz-Brauchtum der RSG, Kraft durch Freude, führt heute (Dienstag) abends 8 Uhr in der Turnhalle der katholischen Schule, Wuppertal-Barmen, Weihnachtstanzabende, einen offenen Volkstanzabend durch. Turnschuhe mitbringen! Umfassen 0.10 RM. — Alle Volkstanzfreunde sind herzlich eingeladen. — Am morgigen Mittwoch, abends 8 Uhr, wird in Wuppertal-Eberfeld, und zwar in der Turnhalle des Gymnasiums, Köfner Straße, ein gleicher offener Volkstanzabend abgehalten. Turnschuhe mitbringen! Umfassen 0.10 RM. Auch hierzu sind alle Volkstanzfreunde herzlich eingeladen.

Deffentliche Steuermahnung

Die bis einschließlich Dezember fälligen Steuern: 1. Gewerbesteuer, 2. Einkommensteuer, 3. Körperschaftsteuer, 4. Grundsteuern aller Art, sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus getundet sind, nunmehr spätestens bis zum 22. Dezember 1937 an die zuständige Rasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Bei Zahlung auf bargeldlosem Wege oder durch die Post muß der Betrag spätestens am oben genannten Tage der Rasse vorstellig gemacht sein. Die Ueberweisung muß dabei in der Regel spätestens zwei Tage vorher erfolgen.

Wertschöre und Wertschöre

Auf Grund der Reorganisation der Abteilung „Jugend und Volkstanz“ in der Reichsmusikammer werden alle Sing- und Musikvereine, Spielmanns- und Wertschöre in diese Abteilung einbezogen, die der RSG-Gemeinschaft Kraft durch Freude untersteht. Die Reichsleistungsschreibung der RSG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fordert hiermit sämtliche bestehenden Wertschöre, Sing- und Musikvereine sowie Wertschöre auf, sich bei ihr bis zum 1. Januar 1938 zu melden, damit die Eingliederung durch sie erfolgen kann. Es wird darauf hingewiesen, daß keine Ausnahme möglich ist, auch dann nicht, wenn die Verbände und Vereine dem Deutschen Jugendverband oder dem Reichsverband der gesamten Chöre angehören. Den Gemeinden, Chören und Kapellen gehen nach der Meinung von der Reichsleistungsschreibung die notwendigen Bescheinigungen zu. Weiterhin wird bemerkt, daß die wirtschaftliche und rechtliche Selbstständigkeit aller Gruppen gewahrt bleibt.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Barmen

b. — Dienstjubiläum. Polizei-Hauptwachmeister Birkenhauer vom Post-Revier 15 in Wuppertal-Barmen und Polizeimeister Ernst Strahmann vom Revier 12 vollenden am gestrigen Montag, dem 20. Dezember, ihre 25jährige Dienstzeit.

c. — Vorfall beim Ueberfahren der Fahrbahn. In der Adolf-Hitler-Straße (Ede-Wald-Straße) wurde ein Mann beim Ueberfahren der Fahrbahn durch einen Lastwagen zu Boden geworfen. Er erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und wurde in das Städt. Krankenhaus W.-Barmen übergeführt. — In der Westfotter-Straße (Ede-Wuppertal-Straße) wurde ein 61-jähriger Mann ebenfalls beim Ueberfahren der Fahrbahn von einem Personenauto angefahren. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung. Auch dieser Verletzte wurde in das Städt. Krankenhaus W.-Barmen gebracht. Lebensgefahr besteht bei beiden nicht.

d. — Taschendiebstahl am Werf. Einer Ehefrau wurden in einem Kaufhaus der Innenstadt im Stadtteil Barmen aus der Manteltasche eine braunlederne Herrengeckelbörse mit 120 RM. und drei kleine Schlüssel gestohlen.

e. — Festgenommen wurden ein 57-jähriger Mann aus der Groteskestraße wegen Verdachts der widerrechtlichen Unzucht und ein 40-jähriger Mann aus der Hohenbergstraße wegen Verdachts des Zinnschmelzungsverbrechens.

Wuppertal-Eberfeld

f. — Diebstahl. Ein Angestellter eines Kaufhauses im Stadtteil Eberfeld wurde aus einem unverschlossenen Kasten eine schwarze Lederhandtasche mit vergoldetem Bügel mit 70 RM. Bargeld gestohlen.

Zur Nachtzeit wurde in der Talstraße aus einem im Erdgeschoß liegenden Badezimmer ein Staubsauger gestohlen.

Eine dringende Bitte an Rasse und Fuhrleute!

Denken Sie daran, daß Vieren das lange Stehen im Regen, in der Kälte oder im Schneegestöber schädlich ist. Sorgen Sie daher dafür, daß die Wartzeit so weit wie möglich abgekürzt wird. Während des Wartens empfiehlt es sich, die Tiere mit einer warmen Decke zu versehen. Vermeiden Sie, dem Tier ein kaltes Gebiß ins Maul zu legen, es muß angewärmt sein. Wer diese einfache Regel nicht beachtet, verübt Tierquälerei. Wer ein Tier in Haltung, Pflege oder Unterbringung vernachlässigt oder es unnötig zu Arbeitsleistungen verwendet, die offensichtlich seine Kräfte übersteigen, wird nach dem neuen Tierchutzgesetz mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Auch kann ein vernachlässigtes Tier seinem Besitzer fortgenommen und solange notwendig pfleglich untergebracht werden, bis die Gewähr für eine einwandfreie Tierhaltung vorhanden ist. Die Kosten dieser Unterbringung sind dem Schuldigen aufzuerlegen.

Nehmt Rücksicht auf eure Pferde und laßt nicht mehr auf Wagen und Karren, als wirklich transportiert werden kann. Ihr schadet sonst nicht allein den Tieren, sondern auch euch selbst und eurem Fuhrmann, da die Arbeitskraft der Pferde frühzeitig erlahmt, wodurch ein materieller Verlust entsteht.

Tierchutzverein für Wuppertal und Umgebung

Frevelhaftes Beginnen

Unter dem Schneefall, der unsere Höhen, Felder und Wälder seit nahezu zwei Wochen mit einer an den verschiedensten Stellen bis zu 20 Zentimeter hohen Decke belegt, leidet das Vieh besonders. Das Futter ist allenthalben knapp. Die Folge ist ein starkes Sinken der Milchleistung. Selbst hier vermehren sich die Tiere oft nur für Stunden zu füttern. Ein frevelhaftes Beginnen ist es nun, wenn schaffische Rinder, wie es in diesen Tagen an Zimmerplatz bei Küllendahn geschah, sich daran geben, die Tiere durch Belästigen mit Holzknäpeln und Eisbroden an der Fütterung zu hindern und zu verdrängen. Leider gelang es nicht, die Übeltäter zu fassen und zur Anzeige zu bringen. Sie wußten sich durch schamlose Flucht zu retten.

Zu diesem eine Bitte: Eltern, prägen euren Kindern die Not der Tiere im Winter ein! Lehrt sie das Tier lieben. Wer dies nicht tut, hat kein Herz im Leibe und wird das Dasein tierischen Lebewesen nicht verstehen lernen. Dann aber denkt auch daran, daß der Schaden, den die hungernden Tiere jetzt erleiden, nicht im Vergleich zu der Freude steht, die ein jeder im Sommer an ihnen hat.

Ihre Höhen, die
 zwei Wochen mit
 stellen bis zu 2
 leidet das B
 kalben knapp.
 sta von Rehen
 nischlichen Behau
 sich die Tiere o
 Ein freibeweglic
 nspflichtige Rin
 Zimmerplatz be
 geben, die Tiere
 n und Eisbroden
 d zu verschuden
 stäter zu fassen
 Sie wußten sich
 ten.
 ltern, prä
 der Tiere i
 Tier lieben. We
 Leibe und wir
 verstehen lerne
 daß der Schwen
 vielleicht anric
 Freude steht, d
 hat.

Grall an der Hofaue
Telefon 204 66. 1294b

Durchgehend geöffnet

Grall an der Hofaue
Telefon 204 66. 1294b

Continued on page 10

1

Die Neugliederung des Roten Kreuzes

Arbeitsstagung der leitenden Stellen in Berlin

Berlin, 20. Dezember. (Drahtb.) Nach der geordneten Neuordnung des Deutschen Roten Kreuzes vom 9. Dezember 1937, durch die etwa 9000 Einzelvereine unter einer einheitlichen Führung zusammengeworfen wurden, hielt das Präsidium, die Leiter der Landesstellen und die vielen Kreise am Montag nachmittag im „Kaiserhof“ eine Arbeitstagung ab. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, NSKK-Dezernatsführer Herzog von Koburg, eröffnete die erste Tagung des neuen Deutschen Roten Kreuzes mit Gedankworten für General Ludendorff. Er wies dann auf die besondere Bedeutung des neuen Geistes hin, durch das der innere Aufbau und die Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes auf eine ganz neue und wirkungsvolle Grundlage gestellt werden.

Staatssekretär Pfundtner

überbrachte die Grüße des für das Deutsche Rote Kreuz zuständigen Reichsministers des Innern Dr. Frick und führte dann u. a. aus: Das am 9. Dezember d. J. vom Führer und Reichsführer unterzeichnete Gesetz über das Deutsche Rote Kreuz hat die Einheit „Deutsches Rotes Kreuz“ geschaffen, die befähigt ist, hohe Aufgaben in vollkommener Weise zu erfüllen. Das Deutsche Rote Kreuz wird an der Disziplin, für die das Gesetz die Grundlage schafft, erstarben. Es wird in Zukunft auch für den Arbeitslosen leichter sein, im Deutschen Rote Kreuz seine Kräfte zu entfalten, denn die Vergünstigungen, die das Gesetz als besonders wertvolle Gaben bringt, sind ganz außerordentlich.

Die Gewinnung und Ausbildung der für den Einsatz bestimmten Männer und Frauen des Deutschen Roten Kreuzes wird künftig in erheblichem Maße dadurch erleichtert, daß das Gesetz für die Verurteilung der Angehörigen des Deutschen Roten Kreuzes zur Teilnahme an Vorkursen und zwecks Ausbildung für die Mitwirkung im amtlichen Sanitätsdienst der Wehrmacht die gleiche Rechtsgrundlage schafft wie für die Verurteilung der Wehrpflichtigen zur Ableistung von Leistungen bei der Wehrmacht. Auch der wirtschaftlich Schwächere wird in Zukunft leichter als bisher in der Lage sein, seine Kräfte dem DRK zur Verfügung zu stellen.

Dann überreichte Staatssekretär Pfundtner die Verteilung des SS-Brigadeführers Dr. Grawitz zum Geschäftsführer des Deutschen Roten Kreuzes durch den Führer.

An den Führer und Reichsführer wurde ein Telegramm geschickt, in dem das Gelübnis ausgesprochen wird, daß das Deutsche Rote Kreuz sich durch treuen und opferbereiten Einsatz in selbstlosem Dienst für Volk und Vaterland bemühen werde, sich des Vertrauens seines Schutzherrn würdig zu erweisen.

Der Führer antwortete: Den in Berlin versammelten Führern des Deutschen Roten Kreuzes danke ich für das mir telegraphisch übermittelte Gelübnis selbstloser Mitarbeit. Ich erwidere Ihre Grüße mit meinen aufrichtigen Wünschen für Ihr weiteres Wirken im Dienste des deutschen Volkes.

Der Geschäftsführende Präsident, SS-Brigadeführer Dr. Grawitz.

hob in einer Ansprache einleitend die großen geschichtlichen Verdienste des Deutschen Roten Kreuzes hervor, die durch das neue Reichsgesetz in vollem Umfange anerkannt worden seien. Nach Auflösung der 8004 einzelnen und bisher selbständigen Vereine ergab sich nunmehr die Möglichkeit, die für das Deutsche Rote Kreuz dringend erforderliche klare Befehlshierarchie zu schaffen. Es würden in der Hand jeweils einer verantwortlichen Persönlichkeit vorgegebene Dienststellen errichtet, die im gesamten örtlichen Dienstbereich die Führung aller Unterstellungen hätten.

Die einschneidenden Änderungen hätten zu einer grundsätzlichen Neugliederung geführt. Die breite Grundlage des Neubaus des DRK bildeten die männlichen und weiblichen Bereitschaften, die Gemeinschaften und Einrichtungen für den Bereitschaftsdienst.

Ihre einheitliche Leitung erfolgt durch die DRK-Kreisstellen, die ihre Befehle wiederum von den DRK-Landesstellen erhielten, denen die großen Krankenhäuser des DRK unterstehen. Ihnen vorgeordnet sei das DRK-Präsidium, dessen Einzelämter unmittelbar vom Präsidenten und vom Geschäftsführenden Präsidenten unterstellt werden. Dem Präsidenten unmittelbar unterstünden auch die 57 Zweigstellen des DRK.

In Anrechnung und Würdigung der besonderen Aufgaben, die der Frau im Deutschen Rote Kreuz zufallen, werde in allen Dienststellen und im Präsidium die politische Führung der Frauen besonders verankert. Die Tatsache, daß die Reichsfrauenführerin selbst die Leitung dieses Dienstzweiges übernehme, unterstreiche seine Bedeutung und werde sich auf die Entwicklung und den Ausbau der gesamten Frauenarbeit im DRK, einschließlich der Schwesternarbeit und des Bereitschaftsdienstes auswirken.

Erster ärztlicher Bericht über das Befinden des Prinzen Bernhard

Amsterdam, 20. Dez. (Eig. Drahtb.)

Die behandelnden Ärzte haben am Montag erstmals seit dem Kraftwagenunfall am 19. November einen Bericht über den Zustand des verletzten Gemahls der holländischen Thronfolgerin, des Prinzen Bernhard, abgegeben. Darin heißt es, daß die Verletzungen der Kopfhaut geheilt sind und die Gehirnerschütterung einen normalen Verlauf genommen hat. Anzeichen eines Schädelbruchs hätten sich nicht gezeigt. Chirurgische Eingriffe seien zu keiner Zeit in Erwägung gezogen worden. Der Stoh am linken Oberarmgehörten habe eine Behinderung des einen der Augenmuskeln zur Folge gehabt. Diese Störung habe sich jedoch inzwischen gehoben. Abgeschlossen wird die physische Verfassung des Prinzen vom Beginn der Unfallfolgen an als vortrefflich bezeichnet. Der Bericht ist von drei Ärzten unterschrieben.

100 000 Reichsautobahnarbeiter feierten Weihnachten

Borkheide, 20. Dezember. (Drahtb.) In allen deutschen Bauen, wo jetzt trotz der Winterzeit noch 100 000 Arbeiter an dem gewaltigen Werk der Straßen Adolf Hitlers schaffen, wurden in 150 Lagern und in verschiedenen Städten stimmungsvolle Weihnachtsfeiern veranstaltet. An der Feier im Lager Borkheide im Kreise Zauch-Belzig (Regierungsbezirk Potsdam) nahm zur großen Freude der Belegschaft auch der Generalinspektor für

Für 250 000 RM. Schmuckfächer geraubt

Londoner Juwelier in einem Hotel-Appartement überfallen

London, 21. Dezember. (Eig. Drahtb.) Zu einem aufregenden Raubüberfall kam es am Montag in einem Hotel des Londoner Westens. Das Opfer war der Direktor der bekannten internationalen Schmuckfächerfirma Cartier, J. C. Vellinger. Ihm wurde eine Anzahl von Schmuckfächern im Werte von 20 000 Pf. (rund 250 000 RM.) geraubt.

Nach den vorläufigen Feststellungen von Scotland Yard hatte am Sonntagmorgen eine Gruppe von drei Männern ein Appartement im Hyde-Park-Hotel, einem der elegantesten Londoner Hotels, gemietet. Sie setzten sich am Sonntagabend mit dem Schmuckfächer Cartier in der Bond Street in Verbindung und forderten das Ge-

schäft auf, eine Auswahl von Schmuckfächern, deren einzelne Gegenstände den Wert von je 1500 Pf. haben sollten, zur Ansicht in das Hotel zu schicken. Der Geschäftsführer begab sich am Montagmittag in das Hotel, wo er von einem der „Verbrecher“ in der Halle empfangen und in das Luxus-Appartement geleitet wurde. Hier stürzten sich sofort zwei Maskierte auf ihn und bearbeiteten ihn derart, daß Vellinger zurzeit noch bewußtlos in einem Krankenhaus liegt. Die Räuber sind entkommen. Scotland Yard hat sofort alle Eisenbahnstationen und englischen Flugplätze angewiesen, eine genaue Kontrolle der England verlassenden Passagiere vorzunehmen.

Hollywood kommunistisch verseucht

New York, 20. Dezember. (Eig. Drahtb.) Der ehemalige Generalsekretär des Dödarbeiterverbandes des Hauses von San Francisco, Cor, hat aufsehenerregende Erklärungen über die kommunistischen Umtriebe in der weltbekannten Filmstadt Hollywood abgegeben. Cor behauptete, daß die tollste Propaganda von einigen der berühmtesten Filmregisseure, durch Wort und Geld betrieben werde, so u. a. von Alfred Hitchcock, James Cagney und Marv Astor. I. je Filmstars hätten u. a. die Dödarbeiter von Kalifornien während ihres letzten großen Streiks mit Geld unterstützt. Cor, der seines Postens als Generalsekretär des Dödarbeiterverbandes von San Francisco entbunden wurde, weil er gegen diese kommunistische Agitation protestierte, hat von der amerikanischen Dödarbeiterorganisation einen Schadenersatz von 5 Millionen Dollar (rund 12 Millionen RM.) verlangt.

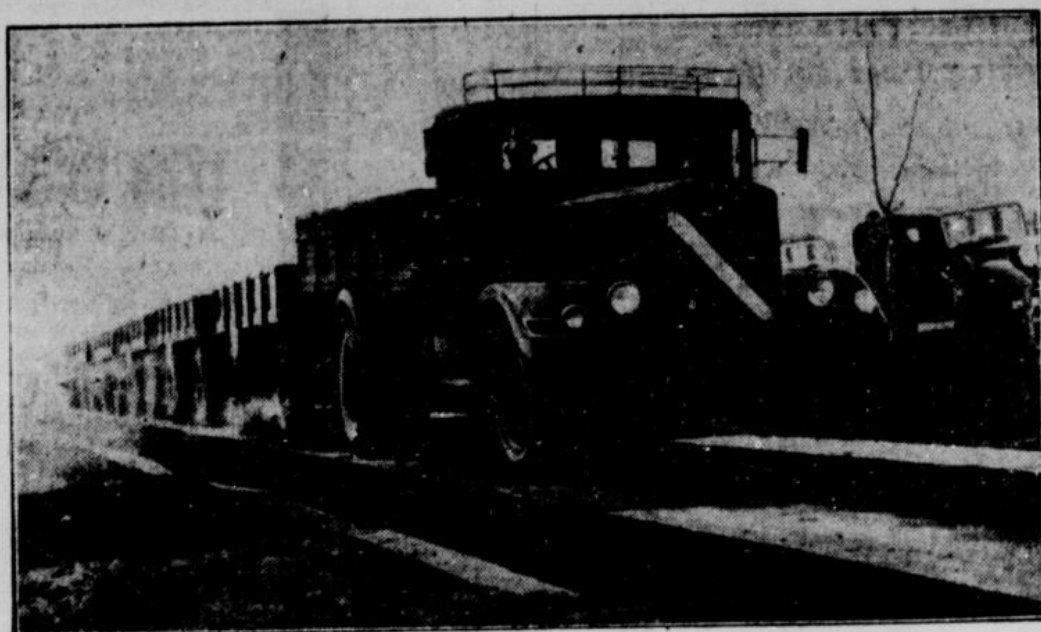
Schwere Bluttat

Nordhorn, 20. Dezember. Eine schwere Bluttat, deren Hintergründe noch völlig im Dunkeln liegen, wurde jetzt in der Gemeinde Georgsdorf (Wentheimer Hochmoor) verübt. Im Verlauf einer Auseinandersetzung zwischen zwei jungen Leuten zog plötzlich einer der beiden ein Messer und rannte es seinem Gegner in den Leib. Mit einem gefährlichen Bauchstich wurde der Verletzte, der 27-jährige Brieftreuer Wietling, ins Krankenhaus nach Neuenhaus gebracht, wo er sofort einer Operation unterzogen werden mußte. Der Zustand des Verletzten ist besorgniserregend.

Neue Drahtseilbahn am Arlberg

Imnsbruck, 21. Dezember. In St. Anton am Arlberg fand jetzt die feierliche Eröffnung einer neuen Bergseilbahn statt, die von dem bekannten Wintersportplatz St. Anton (1300 Meter) auf den 2160 Meter hohen Wintersportberg Galzig führt.

Versuche mit der „Autoschienenbahn“ in Italien



In Gegenwart des Duce wurde soeben in Italien eine neuartige Autoschienenbahn ausprobiert. Es ist eine Betonstraße, die in der Mitte eine breite Leitschiene aus Beton hat, neben der die Räder der Lastwagen rollen. Auf dieser Autoschienenbahn sollen ganze Lastwagenzüge bis zu zehn Anhängern fahren können. Geplant ist, diese Bahn vor allem für die Erschließung der italienischen Kolonien zu verwenden. Seiberl-Bilderdienst-M

Pariser großer Preis für die deutsche Pressefreiheit

Paris, 20. Dez. (Drahtb.) Der Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger und der Reichsverband der deutschen Zeitschriftenverleger hatten gemeinsam einen Stand für die deutsche Presse im internationalen Presse-Pavillon eingerichtet. An diesem Abend wurde u. a. eine Karte mit einer Darstellung der in Deutschland erscheinenden Zeitungen und der Zeitungsdrucker sowie eine Darstellung der Entwicklung der Illustration bei der Tageszeitung gezeigt. Ferner lagen rund 200 im Deutschen Reich erscheinende Zeitungen und Zeitschriften aus. Für die Einrichtung dieser viel beachteten Sonderausstellung in dem Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger und dem Reichsverband der deutschen Zeitschriftenverleger gemeinschaftlich ein großer Preis zuerkannt worden.

Reichsführerschule des NSKK in Kassel

Kassel, 20. Dezember. (Drahtb.) Der Korpsführer des NSKK, Generalleutnant Christian, besichtigte heute vormittag die Kesseler Flugzeugwerke, wo er sich von dem hohen Stand der Kesseler Flugzeugindustrie überzeugte. Besonders Interesse fand die musterhafte Verarbeitungsweise des Werkes. In Anerkennung der Verdienste des Chefs des Kesseler Flugzeugbaues um die tatkräftige Förderung der Vertriebswege des NSKK, ernannte der Korpsführer den Wehrwirtschaftsführer Gerhard Kesseler zum NSKK-Standartenführer a. b. V. beim Stabe der Gruppe VIII. Nach einem Vorbesuch der NSKK-Männer überreichte Oberbürgermeister Dr. Lahmeyer dem Korpsführer die Stiftungsurkunde über einen namhaften Beitrag zur Errichtung der Reichsführerschule des NSKK in der Stadt Kassel. Der Korpsführer dankte für die großzügige Stiftung und gab seinen Entschluß bekannt, die Reichsführerschule in Kassel zu begründen.

Drei Bergleute tödlich verunglückt

Himbunburg, 21. Dezember. Am Montag gegen 10 Uhr wurde eine Strecke im Pochhammerstoll unterhalb der 140-Meter-Zohle der Königin-Luise-Grube (Hjeld) von einem Gebirgssturz betroffen, wobei vier Bergleute verunglückten. Zwei von ihnen wurden alsbald lebend zu Tage gebracht. Einer hat schwere Verletzungen erlitten, während der zweite mit leichten Verletzungen davonkam. Die anderen konnten nur noch als Leichen geborgen werden.

Eine neuere Meldung lautet: Der Streckeneinsturz auf der Schachtanlage Hjeld der Königin-Luise-Grube hat leider noch ein drittes Menschenleben gefordert. Der schwerverletzte geborene Bergmann ist in den späten Abendstunden des Montags verstorben.

In den Flammen umgekommen

Freudenstadt, 20. Dezember. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich in dem Schwarzwald-Luftkurort Hellwangen ein schweres Brandunglück, bei dem der schwäbische Schriftsteller und Kunstmalers Heinrich Schaff-Jerweck einen schrecklichen Flammentod erlitt. Gegen 3 Uhr nachts brach in dem von dem Dichter allein bewohnten Hause ein Brand aus, der zwar von den Nachbarn bald bemerkt wurde, aber doch so rasch um sich griff, daß es dem kranken und vollkommen hilflosen 73-jährigen Greis nicht mehr möglich war, sich zu retten. Mit Heinrich Schaff-Jerweck ist einer der eigenwilligsten schwäbischen Dichter dahingegangen.

Der Tiber fällt schnell

Rom, 20. Dezember. (Drahtb.) Ebenso schnell wie der Tiber gestiegen war, ist er in den letzten 48 Stunden auch wieder gefallen. Der Pegelstand betrug Montag mittag nur noch annähernd 12 Meter, so daß der Tiber von seinem Höchststand bereits um 5 Meter zurückgegangen ist. Das rasche Fallen des Wassers hat natürlich jede weitere Hochwassergefahr beseitigt und überall die Wiederaufnahme des normalen Verkehrs ermöglicht.

Bisher 26 Tote der Typhusepidemie in Croydon. Die anhaltende Typhusepidemie in Londoner Vorort Croydon hat ein neues Menschenleben gefordert. 26 Personen sind bis jetzt der Krankheit erlegen.

Adolf Hitler bei der Weihnachtsfeier der Reichskanzlei



Die Mitglieder der Reichskanzlei begingen, wie berichtet, im Hause der Flieger ihre Weihnachtsfeier, zu der zur allgemeinen freudigen Überraschung auch der Führer erschien. Hier überreichen zwei Weihnachtsmänner dem Führer einen großen Pfefferkuchen. Links der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler. Presse-Bild-Zentrale-M.

Bergisch Land

Nr. 299 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 21. Dezember

Aus der Arbeit des Sauerländischen Gebirgsvereins

Das Bezirkswegenetz im Bezirk „Berg“ des Gau Sauerl. Land im SGB.
Von Gauwegewart Fritz Arnold

Das Ortswegenetz

Das durch die Verfügung der Reichsregierung vom 19. 5. 1934 erlassene „Einzelwegezeichner-Recht“ durch die Gebirgsvereine, hat erst die Grundlage zur Schaffung eines solchen großartigen Wanderwegenetzes gegeben, wie in unserem ersten Aufsatz dargestellt wurde. Heute ist für das gesamte Gebiet nur eine Stelle verantwortlich, der Gauwegewart. Bei ihm laufen sämtliche Pfade zusammen. Er bereitet das Ortswegenetz, genehmigt daran anschließend die Wegeführungen der Bezirkswege und ist verantwortlich für die Anlage sämtlicher Ortswanderwege innerhalb seines Gebietes. Damit hat das wilde Zeichen aufgehört, das vor der Machtübernahme an so vielen Stellen Unübersichtlichkeit, Doppelbezeichnung und ungezählte andere unangenehme Begleiterscheinungen mit sich brachte.

Doppelbezeichnungen werden heute grundsätzlich vermieden; die durch das Gebiet einer Gemeinde hindurchführende Hauptwanderstrecke und Bezirkswege, oder, wie es im südlichen Teile durch die anerkannten Wegezeichnungen des benachbarten Kölner Eisfeldvereins geschieht, werden dem zu schaffenden Ortswegenetz eingegliedert, also zugeordnet. Nur den Anleitungen und Richtlinien des SGB, streng angepasste Ortswegenetze kommen daher zur Ausführung.

So wie der SGB, schon seit langen Jahren anerkanntermaßen das beigezeichnete und wander-sicherste Wegenetz von allen Gebirgsvereinen unterhält, wetteifert der Gau Bergisch Land mit dem Hauptverein, es ihm gleich zu tun, vielmehr seine ihm übertragene Arbeit in ihrer Vervollständigung noch zu steigern.

Heute schon besitzt im Bezirk Berg eine Anzahl Stadt- und Landgemeinden nach den Richtlinien streng angepasste Ortswegenetze. In erster Linie sind hier zu nennen die herrlichen Wegeführungen der Wanderwege „Kund um Wuppertal“, des Henschelers Rundweges und des Solinger Ringpfades. (Die beiden letzteren erhalten im Frühjahr neue, gute einprägsame Zeichnungen und Beschilderungen.)

Weitere Ortswegenetze haben 1937 Radevormwald und Wipperfurth angelegt. Damit wurden rund 450 Kilometer Ortswege gezeichnet; das bedeutet, daß wir im Bezirk Berg einschließlich der schon angelegten Hauptwanderstrecken (426 Kilometer) und Bezirkswege (74 Kilometer) in Summa 950 Kilometer wander-sicher gezeichnete Wege unterhalten. Die noch zum Teil fehlende Beschilderung soll 1938 erfolgen.

forderschen Schilder und Vegetations in Auftrag gegeben. Der Trud von Ortswegenetzen ist gleichfalls in Vorbereitung und soll beschleunigt werden.

Aus anliegender Karte ist die Wegeführung zu ersehen, wie sie nach dem Plan für das Ortswegenetz Wermelskirchen, Dhünn und Dabringhausen zur Ausführung kommt. Deutlich ist hieraus zu ersehen, daß die durch das Gebiet führenden Hauptwanderstrecken 19a und 20, als auch der Bezirksweg 1 und zum Teil auch das Ortswegenetz der benachbarten Ortsgruppe Kärnten, dem Ortswegenetz eingegliedert werden. Durch Anknüpfung der Wanderminuten von Punkt zu Punkt ist es somit möglich, eine ständige Anzahl größerer oder kleinerer Rundwege unter Benützung der verschiedenen Wegezeichnungen zu machen.

Somit ist begründete Aussicht vorhanden, daß nach einer gewissen Zeit ein bergisches Wanderwegenetz entsteht, das allen Wanderfreunden und Volksgenossen, besonders aber auch den Wanderfreunden in der RZG „Rast durch Freude“ und den durch RZG herangeführten Volksgenossen aus allen Teilen des Reiches, zur fleißigen Benützung immer wieder angelegentlich empfohlen werden kann.

Es ergeht hiermit an alle Volksgenossen die wiederholte Bitte, die Wegezeichen und Schilder in ihren Schutz zu nehmen; sie stehen bereits unter polizeilichem Schutz.

Allen Wanderfreunden diene noch zur Kenntnis, daß die Herausgabe einer brauchbaren Wanderkarte 1:50.000 nach dem Vorbild der Sauerlandkarte im gleichen Maßstab auch für das Gebiet des Bergischen Landes vorbereitet wird. Auf dieser Karte sollen neben den im ersten Aufsatz beschriebenen Hauptwanderstrecken und Bezirkswegen auch sämtliche Ortswanderwege eingezeichnet werden.

Straßenwetterdienst

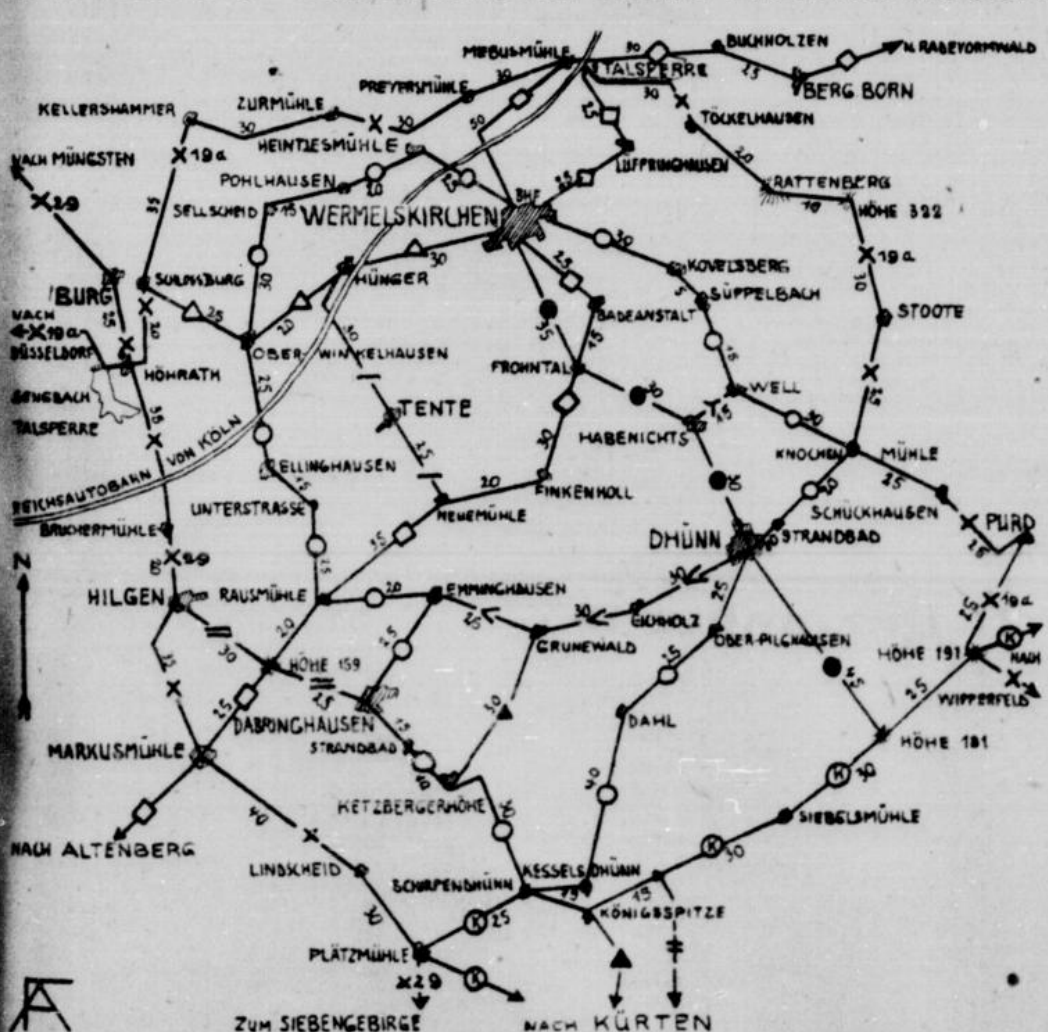
Hannover: Teils festgefrorene Schneedecke, Schneeglätte, es wird gestreut. — Westfalen: Auf den Straßen eine Schneedecke, teilweise unter, teilweise über 15 Zentimeter, teils Glätte, es wird geräumt und gestreut. An einigen Straßen Verkehr durch Spurrinnen erschwert. Schneefallen erforderlich. — Ober-, Nieder- und Mittelrhein: Glätte, Straßen werden gestreut. — Bergisches Land: Schneedecke über 15 Zentimeter, Straßen werden geräumt, teils Glätte, es wird gestreut. — Sauerland



Skifahrt im Sauerland

Zeichnung von Rudolf Kraft — (Seite 2)

ORTSWEGENETZ WERMELSKIRCHEN-DHÜNN-DABRINGHAUSEN



HAUPTWANDERSTRECKEN 19a u. 20 DES SAUERLÄNDISCHEN GEBIRGS VEREINS
BEZIRKSWEG 1 DES BEZIRKS BERG IM SAUERLÄNDISCHEN GEBIRGS VEREINS
RUNDWEG IM WERMELSKIRCHEN-DEB. DES SAUERLÄNDISCHEN GEB. VEREINS
RUNDWEG IM KÜRTE DEB. DER ABTEILUNG DES SAUERLÄNDISCHEN GEB. VEREINS
DIE ÜBRIGEN WANDERWEGEZEICHEN SIND SOLCHE VON VERBUNDENEN WEGEN
ZAHLEN BEDEUTEN WANDERMINUTEN VON PUNKT ZU PUNKT. NORM FÜR 1 KM. 45 MIN. WANDERZEIT

Die bergischen Gemeinden Wermelskirchen, Dhünn, Dabringhausen, Leversen, Kürten, Lindlar und Overath haben in Unterhandlungen wegen der Anlage des Ortswegenetzes. Zum Teil liegen die Pläne zur Ausführung schon fest und sind die hierfür erforderlichen Schilder und Vegetations in Auftrag gegeben. Der Trud von Ortswegenetzen ist gleichfalls in Vorbereitung und soll beschleunigt werden.

Schneedecke teils unter 15 Zentimeter, Verkehr durch Spurrinnen erschwert, die Verkehrslage ist aber sonst kaum behindert. — Eisfeld: Schneedecke teils unter, teils über 15 Zentimeter, teils Schneeverwehungen. Straßen werden geräumt und gestreut, Verkehr teilweise durch Spurrinnen erschwert.

Verkehrsverbund

Westwig-Winterberg (Westf.) am Heiligen Abend
RZG. Winterberg, 21. Dezember. Die Reichsbahndirektion Kassel hat auf Antrag des Landesverbandes der Eisenbahnfahrer den Weg 1495 für den Heiligen Abend eingerichtet, der in folgendem Plan fährt:

Westwig ab 20.30 Uhr,
Wigge ab 20.48 Uhr,
Winterberg (Westf.) an 21.30 Uhr.

An Westwig besteht Anschluss von Berlin und Kassel mit D 30 und von Hagen mit P 617 und P 633. Durch die Einrichtung dieses Zugweges wird die Erreichung des Winterportgebietes Winterberg (Westf.) noch am Heiligen Abend ermöglicht.

Tödlich verunglückt

BS. Solingen, 21. Dezember. Am Montag gegen 17.10 Uhr fuhr in Solingen-Ost, Gde. Bahn- und Tunnelstraße, ein in Richtung Wald fahrender Straßenbahnwagen auf ein vor dem Tunnel haltendes Pferdewerkzeug auf. Der Fahrer, der neben dem Führer stand, wurde von der Bahn erfasst und zu Boden geworfen. Der Mann erlitt einen Schädelbruch und verstarb an der Unfallstelle. Die Leiche wurde in die Leichenhalle nach Solingen geschafft. Die Straßenbahn wurde stark beschädigt und aus dem Verkehr gezogen. Das Pferd wurde leicht verletzt.

In der Ziegelei tot aufgefunden

BS. Marienberg, 21. Dezember. Ein 26-jähriger junger Mann namens Feld aus Stranzenbach, der in der Ziegelei Lutter in Eisenroth als Heizer beschäftigt war, wurde am Sonntagmittag von seinem abförmigen Arbeitskameraden vor dem Aufenhaltsraum über dem Ringofen tot aufgefunden. Er hatte zwar eine Wunde am Kopf, doch konnte die eigentliche Todesursache bei dem bisher ferngebliebenen jungen Mann noch nicht festgestellt werden.

Das Jagdunlück im Hesse-land

BS. Gummersbach, 21. Dezember. Das Jagdunlück im Kreis Siegen im Hesse-land, dem der Gutsbesitzer Heinrich Geyer aus Gummersbach am Samstag zum Opfer gefallen ist, ist auf einen recht unglücklichen Zufall zurückzuführen.

Geyer und der hinter ihm gehende Schütze haben bei der Treibjagd einen Hasen jählich sich auftauchend, dem sich beide zuwandten. Dabei rutschte dem Schützen das Gewehr von der Schulter und verlor sich mit der Sicherheit, wodurch diese gelöst wurde. Als dann der Jäger nach dem fallenden Gewehr griff, mußte er den Abzug berührt haben, wodurch sich der unheilvolle Schrottschuss entlud.

Hölshers Kunst im Dienste der Volksgemeinschaft

Der deutsche Meister spielt in vier Werkbetrieben, der Stadt, Krankenhaus und vor ehrenamtlichen Kräften der Gemeinschaft

BS. Solingen, 21. Dezember. Professor Ludwig Hölshers heimliche Konzentration in der Vorweihnachtszeit führt ihn am 22. und 23. Dezember in die Maschinenfabrik Oswald Korth, in die Stahlwarenfabrik Hugo Pöschel, in die Instrumentenfabrik S. Hauptner und in die Leichtenhägererei Rudolf Kantenbach. Überall wird Ludwig Hölshers seinem Handwerk gemäß vor den Volksgenossen seinen Spielen. Musikdirektor Werner Zaam begleitet den Künstler. Besonders hohes Interesse besteht für das Festkonzert am Mittwoch, dem 23. Dezember, im Kaiserhof, das auf Hölshers ausdrücklichen Wunsch für die ehrenamtlichen Kräfte bestimmt ist, die ihre Arbeit dem Dienst an der Volksgemeinschaft widmen. Es können daher für dieses Konzert keine Karten für die Öffentlichkeit ausgeben werden. Am Abendkonzert wird auch das Bergische Landesorchester mit. Einsechste Veranstaltung mit Ludwig Hölshers ist für den 1. Weihnachtsfesttag in den Stadt, Krankenhaus und vor ehrenamtlichen Kräften vorgesehen.

Gut rasiert-
ROT BART
MOND-EXTRA
gut gelohnt!

Noch besseres Rasieren mit unserem neuen verbesserten Rasierapparat

Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Dienstag, 21. Dezember

Nr. 299 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Berliner Börse:

Aktien eher freundlich, Renten kaum verändert

Berlin, 21. Dezember 1937. Die im variablen Aktienverkehr gehandelten Beträge hielten sich auch heute zumeist an der Mindestgrenze. Allerdings überwiegen Käufe, die wohl zum Teil als Vorgriffe auf den im Januar zu erwartenden reichlicheren Anfall flüssiger Mittel aus dem Weihnachtsgeschäft sowie aus dem Coupontermin anzusehen sind. Infolge dessen konnte das nur noch unbedeutende Angebot glatt aufgenommen werden. In Einzelfällen war sogar eine gewisse Materialknappheit nicht zu verkennen. Lebhafte gesucht waren wieder Anleihestockwerke, von denen Akkumulatoren um 2,25 Proz. anzogen. Montanwerte lagen nicht einheitlich, aber eher etwas schwächer. So gaben Harpener und Buderus um je 0,50 Proz. nach. Bemerkenswert fest lagen bei den Gummi- und Linoleumaktien Harburger mit einer Steigerung um 3,50 Proz., was aber ebenfalls auf die Marktentzückung zurückzuführen war. Elektro- und Versorgungswerte wurden meist auf Vortagsbasis bzw. mit nur Prozentbruchteilen gegen den Vortagskurs betragsmäßig unterschieden gehandelt.

Am variablen Rentenmarkt ging die Reichsbankbesitznahme zu einem unveränderten Kurse um. Die Umschuldungsanleihe wurde mit 94,75 (plus 10 Pfg.) festgesetzt. Kleines Angebot bestand in den variabel gehandelten Industriebondagen, so Stahlvereinbonds, die 0,50 Prozent verloren.

Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 3 bis 3,25 Proz. genannt, doch konnten erste Nehmer auch darunter ankommen.

Von Valuten errechnete sich das Pfund mit 124,75, der Dollar mit 2,484 und der Franken mit 84,375.

An den Aktienmärkten hielten sich die Schwankungen im Verlauf in engen Grenzen. Allerdings überwiegt weiter Nachfrage.

Der Privatschuldsatz war mit 2,87 Prozent nicht verändert.

4proz. Schuldverschreib. Gemeindegeldschuldg. 94,37—95,12.

Devisen

London, 21. Dezember 1937. New York 499,82, Paris 147,12, Berlin 1240, Spanien 8600 nom., Montreal 500,25, Amsterdam 899, Brüssel 2940,75, Italien 9500, Schweiz 2160,87, Kopenhagen 2240, Stockholm 1940, Oslo 1990,12, Helsingfors 226,22, Prag 142,25, Budapest, inoffiziell 2512, Belgrad 215,50, Sofia 400, Rumänien 667, Lissabon 110,13, Konstantinopel 619, Athen 546,50, Wien 2643, Warschau 2637, Buenos Aires offiz. Importkurs 1600, freier Kurs 1705, Rio de Janeiro inoffiziell 263, Montevideo 2625, London auf Bombay 1,612, Kobe 1,199, Straitsdollar 2,413.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Für drahtlose Auszahlungen	disk. %	21. Dez. 1937	20. Dez. 1937
Ägypt. Pfd.	0	12,700	12,700
Argentin. Pfd.	0	0,726	0,726
Brasilien 100 Kr.	2	42,19	42,17
Belgien 100 Kr.	2	3,047	3,047
Brasilien 100 Kr.	2	3,047	3,047
Dänisch 100 Kr.	4	56,38	56,38
Frankreich 100 Fr.	4	47,00	47,00
England 1 Pfund	4	12,450	12,450
Estland 100 Est.	4	67,96	67,96
Finnland 100 Fin.	4	3,485	3,485
Frankreich 100 Fr.	4	3,485	3,485
Griechenland 100 Dr.	2	137,99	137,99
Holland 100 Gld.	2	15,41	15,41
Irland 100 Ir.	2	50,46	50,46
Island 100 Isl.	2	13,69	13,69
Japan 1 Yen	2,92	0,726	0,726
Jugoslawien 100 Dinar	2	3,594	3,594
Kanada 1 Kan. D.	2	49,19	49,19
Letland 100 Let.	2	41,94	41,94
Litauen 100 Lit.	2	62,84	62,84
Litauen 100 Lit.	2	62,84	62,84
Neuseeland 100 Kronen	4	48,95	48,95
Oesterreich 100 Sch.	4	47,00	47,00
Polen 100 Zloty	4	11,27	11,27
Portugal 100 Escudo	2	62,94	62,94
Rumänien 100 Lei	2	57,41	57,41
Schweden 100 Kron.	2	14,40	14,40
Spanien 100 Peseten	2	8,713	8,713
Tschechoslow. 100 Kr.	2	1,975	1,975
Türkei 1 türk. Pfd.	4	1,371	1,371
Ungarn 100 Pengo	4	2,482	2,482
Uruguay 1 Goldpeso	4	2,482	2,482
V.S. Amerika 1 Dollar	1	2,482	2,482

1000, Zufahren in Golf-Hafen 23 000, Export n. d. übrige Kontinent 5000, Export nach Japan und China 4000. — Tendenz: Gut behaltet.

Berliner Getreidegroßmarkt vom 21. Dezember 1937. Notierungen unverändert.

Hamburger Kaffeternminbörse vom 21. Dez. 1937. — Neuer Kontrakt, Dez. 36 B 24 G, März 34 B 32 G, Mai 34 B 32 G, Juli 34 B 32 G, Sept. 34 B 32 G.

Bericht der amtlichen Notierungskommission über den Kliner Schlachttiermarkt vom 21. Dez. 1937. Ochsen 43, 41, 34—36, 20; Bullen 43, 39, 34, 27; Kühe 42—43, 37—39, 27—33, 16—25; Färsen 41, 40, 35, 26—28; Kälber 53, 57, 48, 38; Schafe 43—45, 40; Schweine 54, 54, 34, 30, 51, 32.

Bei Redaktionsschluss lagen die Schlachttiermarkt-Notierungen für Wuppertal und Dortmund noch nicht vor.

Berliner Metalle vom 21. Dezember 1937

Elektrolyt (wirebare) prompt p. 100 kg	57,50
Raffinadkupfer loco	51,75
Standardkupfer loco	50,75
Originalhüttenweicheisen	20,75
Standard Blei	20,00
Originalhüttenblei	20,00
Standard-Zinn	137,00
Original-Hütten-Aluminium (98-99 Proz.)	137,00
dito in Walz- oder Drahtbarren	137,00
Banka, Straits, Australasia	—
Reinnickel (98-99 Proz.)	—
Antimon regulus	—
Silber in Barren ca. 1000 fein. per kg	37,00—40,00

Londoner Mittel-Metalle vom 21. Dezember 1937

Kupfer per Kasse	15,81
per 3 Monate	15,81
per 6 Monate	15,81
per 9 Monate	15,81
Zinn per Kasse	15,56
per 3 Monate	15,56
per 6 Monate	15,56
per 9 Monate	15,56

Hamburger Kautschuk-Terminbörse

Am 21. Dezember 1937	Am 20. Dezember 1937
20. Dezember	19,92
21. Dezember	19,92
1. Januar	19,92
1. Februar	19,92
1. März	19,92
1. April	19,92
1. Mai	19,92

Tendenz: Stetig.

Londoner Kautschuk-Notierungen vom 21. Dez. 1937. Smoked ribbed sheets loco 7,25 Käufer, Jan. 7,25 Käufer, Febr. 7,31 Käufer, April-Juni 7,37 Käufer, Juli-Sept. 7,30 Käufer, Dez.-Jan. 7,25. Palea sole crepe loco, eighth inch thick 10, dito quarter inch thick 11,50. Para, hard pure loco 7,25. Plantationcrepe Stand. Nr. 1 7,43 nom. — Tendenz: Stetig.

Rheinisch-westfälische Börse

Freundlich bei stillem Geschäft

Düsseldorf, 21. Dezember 1937. Die Börsenlage zeigt keinerlei Veränderungen auf. Die Grundstimmung bleibt freundlich und das Geschäft hält sich mit Rücksicht auf die bevorstehenden Feiertage in engen Grenzen. Zu Beginn war die Kurserwartung nicht ganz einheitlich, meist überwogen jedoch neue Kurserholungen.

Der Verlauf brachte vereinzelt neue Kurserholungen, doch fehlte es auch nicht an kleineren Rückschlägen. Der Schluss war sehr still bei veränderten Kursen.

Fortlaufend notierte Werte waren einheitlich. Von Sonderwerten konnten Bemburg Prozent gewinnen. Kaufhof wurde zu gestrigen Kursen gehandelt, für Reichsbankaktien zeigte sich keine Nachfrage.

Der Kuxenmarkt lag still.

Fortlaufende Notierungen

21. 12.	20. 12.
Amst. Ablösung	129,700
d. R. B. Amst.	129,700
Bombay 1000	129,700
Bombay 1000	129,700
Bombay 1000	129,700

Schuldverschreibungen

21. 12.	20. 12.
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000

Industrie-Aktien

21. 12.	20. 12.
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000

Festverzinsliche Werte

21. 12.	20. 12.
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000

Verkaufs-Aktien

21. 12.	20. 12.
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000

Kuxe (Freiwaren)

21. 12.	20. 12.
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000

Freiwaren-Aktien

21. 12.	20. 12.
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000

Verkehrs-Aktien

21. 12.	20. 12.
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000

Warenmärkte

Bremer Baumwollwolle vom 21. Dezember 1937: 10,21 (vom 20. Dezember: 10,07).

Liverpooler Baumwollwolle (amer. Univ. Stand. Middl. in pence per lb) vom 21. Dez. 1937. Jan. 472 bis 473, März 478 bis 479, Mai 483 bis 484, Juli 486 bis 487, Okt. 492 bis 493. Tagesimport 26 100 Ballen. — Tendenz: Stetig.

Notierungen Ägyptischer Baumwollwolle in Liverpool. Basis F. G. F. vom 21. Dez. 1937. Jan. Upper 588 Giza Nr. 7 678, März Upper 584 Giza Nr. 7 674, Mai Upper 587 Giza Nr. 7 676, Juli Upper 589. — Tendenz: Stetig.

Ägyptische Baumwollwolle, Alexandria v. 21. Dez. 1937. Dez. Ashm. 1034, Jan. Sak. 1433 Gizeh 7 1230, Febr. Ashm. 1024, März Sak. 1433 Gizeh 7 1239, April Ashm. 1028, Mai Gizeh 7 1243, Okt. Ashm. 1050.

New Yorker Baumwollwolle (in cents per lb) vom 20. Dez. 1937. Schluss. Loco 848, Jan. 823 bis 825, Febr. 829, März 836, April 838, Mai 841 bis 844, Juni 843, Juli 846 bis 848, Aug. 850, Sept. 854, Okt. 858 bis 859, Nov. 860, Dez. 863. Zufahren in Atlantischen Häfen.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

21. 12. 20. 12. 21. 12. 20. 12.

Ehemalige Termin- und variable Werte vom 21. Dezember 1937

Reichsbank	205,0	205,0	205,0	Kokswerke	151,1	151,2	151,7
Hamburg Pak.	—	—	—	chem. Fabrik	113,8	114,0	113,8
Nord Lloyd	—	—	—	Hannoversche	159,6	159,6	159,7
Accumulator	223,5	223,5	223,5	Handel	232,5	232,5	232,5
Allgem. El. Ges.	116,5	116,5	116,5	Rhein. Braunk.	232,5	232,5	232,5
Bombay	139,3	139,3	139,3	Rhein. Elektr.	139,8	140,5	140,2
Berger Tiefb.	146,7	146,7	146,7	Rh. Westf. El.	128,2	128,5	128,0
Berus	118,0	118,0	118,0	Rügerwerk	143,7	143,7	143,2
Bl. Cont. Ges.	118,6	118,6	118,6	Schneider	178,5	178,5	178,5
Deutsch. Erdöl	140,7	141,0	141,0	Salzwerk	174,5	174,5	174,0
Dtsch. Wäfen	141,0	141,0	141,0	Siem. & Halske	203,5	203,5	203,5
El. Licht. Kr.	141,0	141,0	141,0	Stöhr Kammg.	111,8	111,8	111,8
Farbenindustrie	143,7	143,7	143,7	Ver. Stahlw.	57,00	57,00	57,00
Ges. f. Intern.	143,7	143,7	143,7	Westf. Kautsch.	130,0	130,0	130,0
Harpener Berg	110,0	110,0	110,0	Winterh. Kautsch.	130,0	130,0	130,0
Hess. Röhre	113,5	113,5	113,5	Zeiss. Waldr.	147,1	147,2	147,2
Kall. Anstalt	117,0	117,0	117,0				

Steuersteuern vom 21. Dezember 1937

Gruppe I (amtlich)	21. 12.	20. 12.
anrechnungsfähig ab 1. 4. M (rot)	107,75	107,75
ab 1. 4. 3. (blau)	111,75	111,75
ab 1. 4. 2. (hellblau)	115,75	115,75
ab 1. 4. 1. (dunkelblau)	118,75	118,75
ab 1. 4. 0. (weiß)	111,50	111,50

Reichsschuldbuchforderungen vom 21. Dezember 1937

Fällig	1938	1939	1940	1941	1942	1943	1944
99,75—100,5	99,75—100,5	99,75—100,5	99,75—100,5	99,75—100,5	99,75—100,5	99,75—100,5	99,75—100,5

Unnotierte Werte (Netto-Abrechnungskurse) an der Berliner Börse vom 21. Dezember 1937. Karstadt 111 bis 116, Mix u. Genest 117,12—119,12, Oberweil. Eisenb. 73,30—73,40, Scheidemann 105,87—109,20, Schwerdtfeger 61,25—64,25, Ufa Film 69,25—70,75, Ver. Schiffahrt 85,75—87,25, Burbach Kall 64,25—65,75, 6,5proz. Ufa Bonds abg. 102,62—102,62, 5proz. Bayernwerk 101,62 Geld, 5proz. Großbankw. 101,62 Geld, 4proz. Walchense 9,5 Geld. Tendenz: Still.

Reichsbankdiskont 4 Prozent Lombarddiskont 5 Prozent

Einheitskurse

Reichs- und sonstige Anleihen	21. 12.	20. 12.
Anl. Anstalt	129,6	129,6
D.R. Reichsbank	101,3	101,3
D.R. Reichsbank	101,3	101,3
D.R. Reichsbank	101,3	101,3

Stadtschaffungen

21. 12.	20. 12.
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000
1000 1000	1000 1000

Hypothek-Pfandbriefe

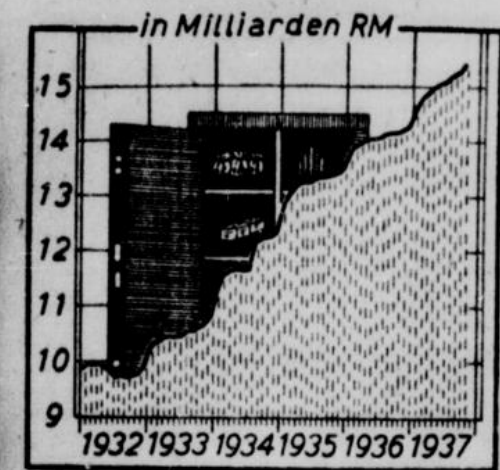
21. 12.	20. 12.
---------	---------

Wachsende Spartätigkeit

Nach den Monatsausweisen der deutschen Spar- und Girokassen veralteten die Sparkassen Ende Oktober 1937 einen Spareinlagenbestand von 15415 Mill. RM. gegen nicht ganz 10000 Mill. RM. im Jahre 1932 (ausschließlich Saarland und Spareinlagen bei den Kommunalbanken). Spar- und Giroeinlagen zusammen erreichten Ende Oktober 1937 den Stand von 17939 Mill. RM. Es ist anzunehmen, daß die Gesamteinlagen der deutschen Spar- und Girokassen noch in diesem Jahr die 18-Milliarden-Grenze überschreiten werden. In der stetigen Zunahme der Spartätigkeit seit 1932 spiegelt sich der kraftvolle Aufstieg der deutschen Wirtschaft sowie das Vertrauen zu der wirtschaftlichen Führung wider.

Spareinlagenbestand

(Ende jedes Monats, ab Januar 1935 einschl. Kommunalbanken und Saarland)



Ruhrbenzin A. G.

Nachdem die HV. vor einigen Tagen den Abschluß für das erste volle Geschäftsjahr (das erste Geschäftsjahr umfaßte nur acht Monate) genehmigt hat, veröffentlicht die Ruhrbenzin AG. Oberhausen-Holten, nunmehr im „Reichsanzeiger“ das Rechnungswerk. Wie bereits gemeldet, beträgt der Verlust in der Zeit vom 1. Juli 1936 bis 30. Juni 1937 rund 2,48 Mill. RM., der zusammen mit dem Verlustvortrag von 0,40 Mill. RM. auf neue Rechnung übernommen wird. Vorweg sei noch auf die Mitteilungen in der HV. verwiesen, daß sich der Ausbau des Werkes in voller Entwicklung befand, so daß das zweite Geschäftsjahr und auch das jetzt laufende Geschäftsjahr als reine Bau- und Aufbaujahre zu werten seien.

Dementprechend zeigt die Gewinn- und Verlustrechnung auf der Ertragsseite wiederum kleinerer Buchungen, vielmehr ist als Rohergebnis ein Aufwandsposten von 0,06 Mill. RM. ausgewiesen. Weiter erforderten Löhne und Gehälter sowie soziale Aufwendungen 0,94 (0,90) Mill. RM., von denen aber 0,34 (0,18) Mill. RM. in den Anlagen und anderweitig verrechnet worden sind, so daß als solche nur 0,71 (0,11) Mill. RM. ausgeworfen sind. Abschreibungen auf Anlagen sind erstmals mit 0,71 Mill. RM. angesetzt worden. Als neuer Aufwandsposten sind Zinsen und Bankposten mit 0,32 Mill. RM. aufgeführt. Steuern und Abgaben erforderten 0,15 (0,06) und sonstige Aufwendungen 0,58 (0,30) Mill. RM., ferner sind 5020 RM. als Tilgung der Kreditaufnahmeposten eingesetzt.

Das Anlagevermögen stellt sich auf 20,58 (5,75) Mill. RM., wobei den Zugängen bzw. Umbuchungen von 15,34 Mill. RM. die genannten Abschreibungen gegenüberstehen. Vorauszahlungen auf Anlagen betragen 1,30 (1,33) Mill. RM. Im Umlaufvermögen von 2,08 (1,42) erscheinen Warenbestände mit 1,48 (0,40). Warenforderungen mit 0,27 (—), Kasse und Bankguthaben mit 0,28 (1,00) Millionen Reichsmark.

Süddeutscher Zementverband

Der Süddeutsche Zementverband hatte den nicht zustimmenden Werken anlässlich seiner fünfjährigen Verlängerung am 7. Dezember 1937 eine Frist zur Beitrittserklärung bis zum 26. Dezember 1937 gestellt. Wie gemeldet wird, haben nun die beiden bisherigen Verbände, die Dyckerhoff-Portland-Zementwerke AG., Mainz-Amöneburg, und die Bonner Bergwerks- und Hüttenverein AG., Bonn, ihren Beitritt verweigert, so daß dem auf fünf Jahre erneut geschlossenen SZV. in Heidelberg nunmehr fünf Außenseiter oder rd. 20 Prozent des Umlages des Südbundes entgegenstehen.

Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft verstaatlicht

In der 40. HV. der Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft wurde einstimmig beschlossen, mit dem Deutschen Reich einen Verstaatlichungsvertrag abzuschließen, wonach das Vermögen der Gesellschaft als Ganzes unter Ausschluß der Abwicklung auf das Deutsche Reich übertragen wird und die Aktien im Verhältnis von 1:1 in 50prozentige Reichsbahn-Schatzanweisungen von 1936 umgetauscht werden. Die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates erfolgte ebenfalls einstimmig.

HV. im Konzern Hoesch-Köln-Neuhausen

Die HV. der Baroper Walzwerk AG. Dortmund-Barop, der der Abschluß für 1936/37 (30. 6.) vorlag, beschloß, den nach Abzug von 3755 RM. Verlustvortrag verbleibenden Gewinn von 34890 (i. V. 17339 RM. Verlust) mit 20000 RM. der Rücklage zuzuweisen und den Rest vorzutragen. Außerdem wurde die Umwandlung der Gesellschaft und Übertragung des Vermögens auf die Hauptaktionäre der Hoesch-Köln-Neuhausen AG. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Dortmund, unter Zugrundelegung einer für den 1. November 1937 aufgestellten, bereits veröffentlichten Umwandlungsbilanz genehmigt. Den ausscheidenden Aktionären bietet die Hoesch-Köln-Neuhausen

AG. eine Abfindung in Höhe des Kurses, der für die Hoesch-Köln-Neuhausen-Aktien am Tage der HV. an der Berliner Börse notiert wurde (113 1/4 Proz.). Vertreter waren 0,97 Mill. RM. AK. von insgesamt 1,00 Mill. RM. AK. durch einen Aktionär.

Die HV. der Triester Walzwerke AG. Triest, in der 248. Mill. RM. AK. von insgesamt 230 Mill. RM. AK. vertreten waren, lag ebenfalls der bereits veröffentlichte Abschluß zum 30. 6. 1937 vor. Es wurde beschlossen, von dem nach der Sanierung erzielten Reingewinn von 330 637 RM. 330 000 RM. zur Bildung einer gesetzlichen Rücklage zu verwenden und den Rest vorzutragen. Der vorgeschlagene Abschluß eines Organisationsvertrages mit der Hoesch-Köln-Neuhausen AG. wurde gleichfalls genehmigt, wobei für die noch ausstehenden Aktionäre der Triester Walzwerke AG. eine Dividende in Höhe der jeweiligen Hoesch-Ausschüttung garantiert wird. Hoesch erklärt sich weiter bereit, die noch ausstehenden Aktien der Triester Walzwerke AG. zum jeweiligen Berliner Börsenkurs zu übernehmen. Dem AK. zugewandt wurde Dr.-Ing. e. h. Fritz Springorum.

Die HV. der Federstahl AG. Kassel, die in 1936/37 (30. 6.) einen Gewinn von 74 459 RM. erzielte, der zur Verminderung des Verlustvortrages auf 21 152 (95 611) RM. dient, beschloß, den Restverlust weiter vorzutragen. Auch hier wurde der Abschluß eines Organisationsvertrages mit Hoesch-Köln-Neuhausen genehmigt. Den ausstehenden Aktionären wird mit Wirkung vom 1. Juli 1937 eine Dividende von 4 Proz. garantiert. Vertreter waren 0,82 Mill. RM. AK. von insgesamt 0,90 Mill. RM. durch drei Aktionäre.

Die Entwicklung der drei Gesellschaften war auch im neuen Jahr befriedigend.

Die Schmiedag Vereinigte Gesenkschmieden AG. Hagen, die für 1936/37 die Dividendenzahlung mit 6 Prozent wieder annimmt, veröffentlicht jetzt ihren Abschluß. Der Rohüberschuß stieg auf 8,29 (4,37) Mill. RM. Daneben werden noch 10 000 (—) RM. Beteiligungserträge, unv. 30 000 RM. sonstige Erträge und 90 000 (110 000) RM. an Erträge ausgewiesen. Unter Aufwendungen erforderten Löhne und Gehälter 3,75 (2,34), soziale Abgaben 0,29 (0,22), Ruhegehalt und Unterstützungen 0,18 (0,09), Zinsen 0,10 (0,15), Steuern 1,63 (0,37) und die sonstigen Aufwendungen 0,42 (0,23). Nach Abschreibungen auf Werksanlagen von 1,16 (0,90) und sonstigen Abschreibungen 0,30 (0,06) Mill. RM. wird ein Reingewinn von 380 041 (106 639) RM. ausgewiesen, der sich um 10 419 RM. Gewinnvortrag erhöht (i. V. 96 215 RM. Verlustvortrag). — Aus der Bilanz (in Mill. RM.): AK. unv. 5,33, Wertberichtigung 0,30 (—), Rückstellungen 1,63 (0,33), Verbindlichkeiten insgesamt 2,65 (2,32), darunter Warenschulden 0,76 (0,40), Konzernschulden 1,42 (2,67). Andererseits Vorräte 2,69 (1,53), Warenforderungen 2,39 (1,38), Kasse usw. sowie Bankguthaben 0,05 (0,06), Anlagen 3,20 (3,15).

In der HV. wurde der Abschluß eines Organisationsvertrages mit der Hoesch-Köln-Neuhausen AG. beschlossen. Aus dem AR. ist Direktor Wilhelm Abhoff (Dortmund) ausgeschieden. Neu gewählt wurden Erich Tjahrt und Dr. Karl Lipp (Dortmund).

Verlängerung der Anordnung über Beschränkung der Herstellung von Rundfunkempfangsapparaten. Der Reichswirtschaftsminister hat die seit Mai 1934 bestehenden Beschränkungen für die Errichtung neuer und die Erweiterung bestehender Unternehmungen bis zum 31. Dezember 1938 verlängert, um auch weiterhin volkswirtschaftlich nicht erwünschte Ausdehnungen dieses Industriezweiges verhindern zu können.

Änderung von Preisabschlüssen im Lumpenhandel. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Aus Billigkeitsgründen hat es sich als notwendig erwiesen, bei reinen Durchgangsgeschäften, d. h. für den Fall, daß zugelassene Sortier- und Handelsbetriebe Lumpen vom Mittelhandel kaufen und ohne eigene Sortierung unmittelbar an die Verarbeiter weiterliefern, den Abschlag vom jeweiligen Höchstpreis zugunsten des Mittelhandels auf 10 v. H. festzusetzen.

Wirtschaftliche Vereinigung deutscher Gaswerke (Gaskessensyndikat) A.-G. in Köln. Wie wir hören, ist Dr. Zeidler aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden. Generaldirektor Rudolf Plötzke in Magdeburg und Dr. Heinz Kurz (München) sind zu Mitgliedern des Vorstandes bestellt worden. Den Vorsitz im Vorstand führt Generaldirektor Rudolf Plötzke.

Aufschließung der Goldervorkommen in den Hohen Tauern. Die jahrelangen Bemühungen, die aussichtsreichen Goldvorkommen in den Hohen Tauern mit Hilfe einer kapitalkräftigen ausländischen Gesellschaft zu erschließen, sind nun zum Abschluß gebracht. Zwischen der Gewerkschaft Rathaus-Werk, der Besitzerin der Goldvorkommen, und dem Edron Trust in London, der sich hauptsächlich mit der Erzgewinnung befaßt, ist im österreichischen Bundesministerium für Handel und Verkehr ein Vertrag unterzeichnet worden, nach welchem in den nächsten ein bis zwei Jahren umfangreiche Aufschlußarbeiten in dem Goldergelände durchgeführt werden sollen.

Schlossfabrik AG. vorm. Wilh. Schulte, Schlagbaum bei Völs. In der HV. in der sieben Aktionäre mit 6669 Stimmen vertreten waren, bemängelte der Aktionär Dr. Wilhelm Schulte die Bewertung der Vorräte und wünschte die Auffwertung der Forderungen auf die Schweizer Tochtergesellschaft (182 000 RM.) unter Beteiligung. Die Verwaltung erwiderte, daß die Bewertung der Vorräte zu den niedrigsten Tagespreisen oder zu den Selbstkosten vorzuziehen sei, wie in den Vorjahren. Der Abschluß wurde hierauf genehmigt und die Verwaltung Entlastung erteilt und ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied wiedergewählt, wobei sich der Aktionär, der 2097 Stimmen vertrat, der Stimme enthielt. Die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde auf vier erhöht und neu gewählt Dr. Wilhelm Schulte (Völs). Bei dieser Zuwahl enthielten sich vier Aktionäre der Stimmabgabe. Das neue Geschäftsjahr hat sich bisher befriedigend entwickelt, und es ist eine weitere bedeutende Erhöhung des Umsatzes zu verzeichnen.

Der Londoner Goldpreis betrug am 20. Dez. für eine Unze Feingold 139 s 9 d, gleich 86,737 RM. für 1 g Feingold demnach 33,929 Pence gleich 2,7990 RM. — Am gleichen Tage wurde Gold im Werte von 212 000 Pfund Sterling zu diesem Preise verkauft.

Geschäftsverkehr vor und zu Weihnachten

Der Oberbürgermeister gibt als Ortspolizeibehörde bekannt:

Am 21., 22. und 23. Dezember wird eine Verlängerung der Verkaufszeit für offene Verkaufsstellen bis 20 Uhr angesetzt (von der aber ein großer Teil der Ladenbesitzer keinen Gebrauch macht).

Am 24. Dezember dürfen offene Verkaufsstellen nur bis 17 Uhr, Verkaufsstellen, die ausschließlich oder überwiegend Lebensmittel, Genussmittel oder Blumen verkaufen, bis 18 Uhr für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein. Die beim Ladenschluß bereits anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

An den Weihnachtstagen dürfen verkauft werden: an beiden Feiertagen Milch von 7—13 Uhr, am 1. Feiertag frühe Blumen von 11 bis 13 Uhr und Zeitschriften von 11—13 Uhr, am 2. Feiertag nur Bäckerei- und Konditoreiwaren von 15—17 Uhr. Diese Ausnahmen für die beiden Weihnachtstage gelten nur für Verkaufsstellen, die die genannten Waren ausschließlich oder überwiegend zum Verkauf feilhalten.

Gewerbetreibende, die von den zugelassenen Ausnahmen an den beiden Weihnachtstagen Gebrauch machen, müssen auf deutlich lesbarem Ausbaur die Verkaufszeiten und die für den Verkauf freigegebenen Waren kenntlich machen.

Angeheilt, Lehrlinge und Arbeiter, die an den Weihnachtstagen länger als zwei Stunden beschäftigt werden, ist zum Ausbruch ein Nachmittags an einem Werktag freizugeben.

Auflösung der Rheinisch-Westfälischen Gefängnisgesellschaft

Die Rheinisch-Westfälische Gefängnisgesellschaft hatte für Samstagmorgen ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung in der Tonhalle eingeladen. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die Beibehaltung über die Auflösung der Gesellschaft, die im Zuge der Neuordnung der Strafvollstreckung und Ermittlungsbefugnisse erforderlich geworden war.

Der Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Friedrich Tüffert, stellte die Notwendigkeit dieser Maßnahme heraus, da die Gesellschaft in ihrer jetzigen Form den neuen Aufgaben nicht mehr gerecht werden könne, die durch den deutschen Reichsverband für Strafvollstreckung und Ermittlungsbefugnisse gestellt werden. Die Versammlung beschloß daraufhin, die Auflösung und Neugründung in den Oberlandesgerichtsbezirken Düsseldorf, Köln und Hamm. Durch diesen Beschluß werden die Einzelmitglieder und Mitglieder der bisherigen Gesellschaft, soweit sie in den Oberlandesgerichtsbezirken Köln und Hamm ansässig sind, ausgliedert unter der Bedingung, daß sie den dort neu zu gründenden Landesverbänden beitreten haben, während für Düsseldorf der „Niederrheinische Strafvollstreckung und Ermittlungsbefugnisse e. V.“ neu konstituiert wird. Zu Vor-

Vor dem Wuppertaler Strafrichter

„Allerlei „liebe“ Menschen

„Schlagfertige“ Manteldiebe

Ein erbärmlicher Freund war nach Ansicht des Gerichts der 24jährige Hans W. aus Elberfeld, der jetzt zusammen mit dem gleichaltrigen Wilhelm V. und dem 19 Jahre alten Willi L. für ein nächtliches „Langfinger-Unternehmen“ einzustehen hatte. W. und V. waren eines Tages zu Beginn der kalten Jahreszeit übereingekommen, sich Wintermäntel anzuschaffen. Als sie sich auf dem Wege zu ihrer Bezugsquelle, einem Nachhof, befanden, stießen sie auf ihren Freund W. und luden ihn ein mitzugehen, weilten aber nicht in ihren Plan ein. Kurz nach dem Aufbruch in den Lokaljagen sie sich mit solcher Selbstverständlichkeit fremde Mäntel an, daß der abnungslose V., der sonst gar nicht so ohne was, nichts von dem Diebstahl merkte. Die Zeilenruhe der Manteldiebe ging so weit, daß sie an einem gar nicht so weit von dem Lokal entfernten Wäldchenhand stehen blieben, um eine „wohlverdiente“ Stärkung zu sich zu nehmen. Bei diesem Aufenthalt bot W. seinem Freunde V. den eben „erworbenen“ Mantel für 10 RM. an und veranlaßte ihn, als er sich nicht entschließen konnte, das „gute Stück“ mal probeweise anzuprobieren. Als einen Augenblick später drei mit einem Kraftwagen herangekommene Männer mit Worten und Handgriffen Eigentumsrechte an den beiden Mänteln geltend machten, hielt V. sich für verpflichtet, den Mantel seines Freundes W. zu verteidigen. Erst als er sah, daß V. sich den Mantel ausziehen ließ und im Dunkel der Nacht verschwand, merkte V., wie die Sache stand. Um seinem Freund W. die Diebesbeute zu retten, machte er sich schleunigst aus dem Staube; auch fuhr er am nächsten Tage nach Hagen, um den Mantel in Sicherheit zu bringen.

Der Freundschafsbund sollte ihm jedoch schlecht gelohnt werden. Als die Geschichte heraus kam, was gar nicht lange dauerte, erzählte W. der Polizei, er sei eigentlich der Unschuldige bei der Sache, denn V. habe ihn veranlaßt, den Mantel für ihn zu stehlen. Die Folge davon war, daß V. und L. in Unterdrückungsaustausch kamen, der angeblich verführte W. jedoch auf freiem Fuße blieb. Auch jetzt in der Gerichtsverhandlung bemühte W. sich, sich als das Unschuldslamm, seinen Freund V. hingegen als das schwarze Schaf hinzustellen. Das Gericht entbehrte jedoch Gründe, die Hatz für die Wahrscheinlichkeit sprachen, daß der Fall umgekehrt lag. Das hatte zur Folge, daß der angeblich verführte W. der übrigens bereits rückfälliger Dieb ist, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und gleich verhaftet, sein Freund V. dagegen nur wegen Begünstigung mit zwei Monaten Gefängnis bestraft und auf freien Fuß gesetzt wurde. Der bisher noch unbefragte L. kam mit sechs Wochen Gefängnis davon.

Der Herr Schwiegermutter

Unangenehme Erinnerungen fliegen dem 29-jährigen Hans G. aus Elberfeld auf, als der Vorsitzende des Schöffengerichts ihn darauf aufmerksam machte, daß er vor längerer Zeit

Die Dezemberplakette des WHW 1937/38



Der Sparverein zieht Bilanz

In den Tagen und Wochen vor Weihnachten herrscht in den zahlreichen Sparvereinen, die allerorts in Deutschland bestehen, festliche Stimmung. In dieser Zeit nämlich macht der Sparverein „Bilanz“. Eder genauer gesagt: das im Laufe des Jahres in Wagnis- und Wart-Beträgen aufgeschickte Sparaufwachen, das z. B. bei einer Sparte hinterlegt worden ist, gelangt an die Mitglieder des Sparvereins zur Ausschüttung. Mag der Sparverein „Hoch Rante“, „Weihnachtstreuhe“ oder „Lester Goiden“ heißen, mag er nur 20 oder mehrere 100 Mitglieder umfassen, der Zweck des Sparvereins erfüllt sich jetzt vor dem Weihnachtstisch. Die Sparteilungen dieser Vereine sind zum Teil recht beträchtlich. Man wird annehmen können, daß jedes Mitglied eines Sparvereins im Jahresdurchschnitt zwischen 20 und 60 RM. spart. Wenn dieser Betrag vor dem Weihnachtstisch zur Verfügung steht, und summiert angelegt wird, ist eine sorglose Weihnachtsgeld gesichert, dabei erweist sich das Sparbuch als Weihnachtsgeld einer besonderen Beliebtheit. Der Segen befruchteter Sparteilung wird auch an den Sparvereinen mit Deutlichkeit offenbar.

Bergehen gegen das leimende Leben

Die erstinstanzliche Große Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts verhandelte gestern gegen fünf Wuppertaler, darunter einen Arzt und einen 35-jährigen Völsberger, denen Vergehen gegen das leimende Leben bezug Beihilfe zu diesem Vergehen zur Last gelegt war. Schon bei der Vernehmung der Angeklagten zeigte sich, daß ihre Darstellung im Vorverfahren bezugl. der angeblichen Rührung des Arztes nicht richtig war und daß der schon seit 25 Jahren im Beruf lebende Arzt sich vollkommen korrekt verhalten hatte. Deshalb fehlte sich nach Schluß der Vernehmung auch der Staatsanwalt für die Verurteilung des angeklagten Arztes ein. Die Kammer sprach ihn dem auch wegen erwiesener Unschuld frei. Freigesprochen wurde auch die Frau des Mannes, bei dem die Hauptangeklagte sich beim ersten Male hat geholt hatte.

Die übrigen vier Angeklagten wurden wegen Vergehens gegen das leimende Leben oder wegen Beihilfe bestraft, und zwar erhielt die Hauptangeklagte ein Jahr Gefängnis, ihr Mann drei Monate, ihr Mann aber im ersten Falle und ihr Liebhaber, der Völsberger, je vier Monate Gefängnis. In den Urteilsgründen hieß es u. a., daß der Völsberger trotz seiner Unschuldlosigkeit und seiner ihm ehrenden Vergangenheit verhältnismäßig streng bestraft worden sei, weil er sich an unverschämten Vergehen beteiligt habe.

Aida stirbt

Von Herbert A. Löhlein

Bei eisernen Schlingentritten standen längt rund um die Manege, bereit zur Sensationsnummer der Königtiergruppe, als man aus der Richtung, in der die Raubtierfänge lagen, ein durchdringendes Gebrüll hören konnte, wie ein Tier nur in höchster Todesnot aufschreit. Augenblicklich fiel das Orchester ein, und Harry Rickmers, der Dompteur, der bereits mit Felleisen und Gabeln bereitstand, rannte aus dem schmalen Seitenausgang zu den Raubtierwagen hinüber. Drinnen in der Manege sprang Nero, ein prächtiger Königtier, mit einem federnden Satz auf seinen gewohnten Boden und starrte aus schrägen, im Scheinwerfer grünschillernden Lichtern in den Laufgang zurück, der draußen in die Käfige einmündete.

Eine seltsam gespannte Atmosphäre lag über dem ganzen Raum. Die übrigen sechs Raubtiere, sonst anarisch und widerig, schienen um ihre Plätze und hohen laulenden den Kopf, wenn von draußen wieder das schreckliche Brüllen einfiel.

Kein Mensch im weiten, vollbesetzten Rund sah um diese Stunde, was sich draußen in einem der großen Sonderkäfige abspielte. Aida, die schöne Königtierin und der Liebling des Dompteurs, lag ihrer schwersten Stunde entgegen. Der Direktor, zwei Tierärzte, erfahrene Helfer und Stallpersonal standen um den Käfig.

Mit einem Satz war Rickmers vor dem Gitter. Eine fliegende Kiste brannte auf seinen Wangen: „Sagen Sie, Doktor — es ist höchste Zeit für mich, das Publikum drinnen wartet schon — kann es noch lange dauern?“

Der Arzt nickte die Achseln: „Es kann in der nächsten halben Stunde sein, kann aber auch Mitternacht werden — immerhin, wir hoffen, es durchzubringen!“

Rickmers hatte die Tigerin vom ersten Tage an, als sie noch blind und tapia herumkollerte, aufgezogen und oftmals bei ihr nachts im Käfig geschlafen, um das Tier ganz an sich zu gewöhnen. Diese treue Fürsorge hatte sich reichlich gelohnt, denn Aida führte die schwierigsten Dressurnummern mit einer wahren Präzision aus und arbeitete wie ein Artist. In gefährlichen Augenblicken konnte sich der Dompteur stets auf Aida verlassen. Sie hatte ihre eigenen Kräfte angeschlossen, wenn es jemals einer der Tiger gewagt hätte, Rickmers nahezu kommen.

So schaute sie schmerzhaft fauchend auf, als ihr jetzt der treue Freund ein paar beruhigende Worte wie zu einem kranken Menschen in den Käfig sprach. Einen Augenblick rang der Dompteur noch mit sich selbst — aber die Pflicht ging vor. Drinnen in der Manege wachte er sich mit aller Kraft zusammenreißen, um die Hauptnummer des Programms mit seiner Konzentration und Vorlicht durchzuführen, die bei den außerordentlich unruhigen Tieren diesmal nötig war. Jedes Brüllen, das von draußen kam, schnitt ihm ins Herz. Als er die Tigergruppe zur abschließenden Pyramide anzutreten begann, kam der letzte, marktschreiernde Schrei, den auch das Orchester nicht zu übertönen vermochte.

Einer vom Stallpersonal rannte an das Manegegitter und rief mit strahlendem Gesicht zwei Helfer. Rickmers atmete auf und konnte zehn Minuten später die zwei Jungen in Augenblicke nehmen, die mit geschlossenen Augen im Gitter lagen.

Schließlich Aida todmüde war, hob sie den Kopf. Ihr Atem ging keuchend und höflich, und ihre Pfoten bebten unaufhörlich. Man hatte ihr eine Spritze gegeben, um ihr die letzten Schmerzen zu eripieren. Die Ärzte wickelten sich den Schweiß von der Stirn. Nero, der den Sonderwagen der Tigerin nicht leben konnte, sprang in fruchtlosem Mühen gegen die Gitterwände. Der Dompteur beobachtete gespannt das absonderliche Benehmen des langjährigen Käfiggeheizens Aidas. Ob er wohl ahnte, daß sie im Sterben lag?

Es ging bereits auf Mitternacht zu. Noch durfte keiner die Tigerkinder berühren, geschweige denn wegnemen, um dem kranken Tier jegliche Aufregung zu eripieren. Man befehlte eine Stallwache für die Nacht. Der Dompteur schob den Mann weg: „Ich schlafe bei ihr im Käfig!“ Der Arzt machte ihm klar, daß die Tigerin bei einem Anfall von Todeskrämpfen schlagartig mehr ihren Dompteur erkennen würde und sich vielleicht in Schmerzen über ihn äußern könnte.

Rickmers lächelte nur, nahm unbewußt einen Stuhl und wartete in das Nebengitter des Käfigs. Er hörte noch, wie einer der Mitarbeiter vorfischte, der trennende Falltür zum Abteil der Tigerin herunterließ. Rickmers wartete, bis alles ruhig war, stand dann wieder

auf und zog die Kallur neuerdings hoch. Im ungewissen Dämmerlicht konnte er deutlich wahrnehmen, wie die Tigerin langsam den Kopf hob und nach ihm wandte. Seine und seine jede Hand ließ sich Rickmers angezogen auf seinem Strohlager nieder und nahm sich immerhin erheitlich vor, mit aller Kraft nach zu bleiben und keine Minute ein Auge zu schließen, um für alle möglichen Fälle gerüstet zu sein. Die Leinwand der Alarmfingerringe lagte er neben sich ins Stroh.

Zwei gute Stunden gelang dieser zermürbende Kampf mit der Schläfrigkeit und der tropischen Hitze, die durch die Fieberausdehnung der Tigerin noch gesteigert wurde. Rhythmus waren die schweren, leuchtenden Atemzüge der Raubtiere zu hören.

Dann fiel der Dompteur in einen bleiernen Schlaf, aus dem er unwillkürlich durch ein heftiges Niesen dicht an seinen Ohren aufgeschreckt wurde. Mit einem Schlag war Rickmers hell wach und konnte sich des lähmenden Entsetzens nicht erwehren, als er in zwei grünschillernde Raubtierlichter blickte. Alles kam jetzt darauf an, ob ihn die Tigerin noch erkannte. Dennoch behielt

Rickmers die Nerven und verhielt sich ruhig, wenn er es auch nicht verhindern konnte, daß seine Pulse jankten. Jeder einzelne Sinn war aufs höchste gespannt. Der Arzt mochte recht haben — vielleicht würde das Tier tobtätig, wenn das Ende herannahte. Mehrmals spürte er den dampfenden Atem dicht über seinem Kopf, wagte aber nicht, der Tigerin leise einen Rollenamen zuzuführen.

Endlos lange Sekunden vergingen, bis sich die Tigerin wieder entfernte. Rickmers atmete auf und verspürte im gleichen Augenblick auf seiner Brust etwas seltsam Weiches und Warmes, das sich bewegte. Als er aufs höchste verwundert zurücksah, sah er eines der Tigerkinder. Er hatte gerade noch Zeit, die Hand unterm Stroh zu verhehlen, als Aida schon mit dem zweiten Jungen im Maul daherkam und es mit unendlicher Vorsicht neben das erste auf die Brust des Dompteurs betete. Dann wandte sie sich leuchtend um und froh und froh auf ihren Platz im Gitter zurück. Von da ab wurde das hohe Atmen immer leiser.

Gegen fünf Uhr morgens konnte Rickmers endlich im Dämmerlicht durch die Verbindungsleiter leben, wie Aida mit achtzehn Bräuten und verglasten Lichtern tot auf ihrem Platz lag.

Mit zitternden Händen drückte er die beiden Jungen an sich. Sie waren das letzte Vermächtnis der Königtierin an den einzigen Menschen, dem sie vertraut hatte.



Weihnachtsfeier im Buckingham-Palast

Im Buckingham-Palast zu London fand auch diesmal wieder der übliche große Weihnachts-empfang statt, bei dem Königinwitwe Mary selbst den Weihnachtskuchen anschnitt.

„Zahnstabsbänder und Unterleibsigarren“

150 Jahre Weihnachtsanzeige — Kleiner Streifzug durch alte Zeitungen

Zeit es Zeitungen gibt, sind sie eine Fundgrube der Kulturgeschichte. Wir wissen über das Alltagsleben im 18. Jahrhundert: bedeutend mehr als über jenes im siebzehnten, als es noch keine regelmäßige erscheinenden Blätter gab; denn kein Historiker vermag die kleinen und wichtigen Lebenszüge seiner Zeit so scharf zu rekonstruieren wie die Tagespresse. Gleichzeitigkeit mit den ersten „Rezeptions“ erscheinen in den Zeitungen die ersten Anzeigen. Aber merkwürdigerweise sucht man in den Zeitungen aus der Mitte des 18. Jahrhunderts noch vergeblich nach Weihnachtsanzeigen. Nicht etwa deshalb, weil die Kaufleute jener Zeit die Gelegenheit nicht wahrzunehmen gewußt hätten, sondern darum, weil das Weihnachtsfest in Mitteleuropa sein heutiges Gesicht noch nicht befaß; das Fest des Schenkens und der gegenseitigen Liebe besitzt ja seine moderne Bedeutung erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit. Noch um 1760 gibt es nur die Neujahrsanzeigen: Neujahrs-wünsche auf Atlas, Pergament, Papier, Band, Porzellan, Silber zum Versenden an Freunde und Verwandte werden angeboten, versehen mit feiner Illuminierter Bismarck; oder Winterbou-que aus der Natur, auf Papier gelegt, darunter ein geschriebener Neujahrsgruß, den man aber ein paar Tage vorher versenden muß, damit er ganz pfeffend sei.

„Ich zeige hiermit gehorhamt an...“ Erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts beginnt man, sich zu Weihnachten zu verschenken; allerdings

sind es vorerst nur die Kinder, denen man Gaben auf den Weihnachtstisch legt. Um 1800 preist der Kaufmann bereits ein Weihnachtssortiment von Geschenken für die Kleinen an: „Weihnachten für Kinder. Einem hochgelehrten Publikum verleihe ich nicht, hiermit gehorhamt anzugeben, daß ich verschiedene Kindererzeugnisse in Tuch, Seide und anderen Zeugen habe anfertigen lassen.“ Aber nicht nur das „praktische Geschenk“ wird angeboten, sondern auch schon das Spielzeug, für das sich bereits eine rege Spielzeugindustrie entwickelt hat. Interzelle empfehlen „zum bevorstehenden Weihnachten verschiedenes Kinderspielzeug, als Laterna magica, nebst kleinen Leiern, Geister-maschinen, chinesische Feuerwerke, Guckkasten, Tem-pel der Ehre (ein neues Spiel), einige mit vielem Reich gearbeitete Traktaten und eine ganz neue Art Tabakbeutel, deren Reizeres eine Frau im feinsten Gewande darstellt.“

Damit gilt das Weihnachtsgeschenk auch schon für Erwachsene. Um 1810 erscheinen bereits große Weihnachtsanzeigen, die für Kinder Tisch-läusen, für Damen Bijouterien und Juwelier-waren und für Herren — in halbfertigen Ange-legen der Buchbindungen — wissenschaftliche und belehrende Werke anpreisen. In diese Zeit fällt auch eine andere Form der Weihnachtsanzeige, die sich schon verändert, bis heute erhalten hat: die Anzeige der Weihnachtsvorstellungen, die tüchtige Theaterdirektoren, „mechanisches Pup-pentheater“ an, in dem der höchst aktuelle Brand



Greta Garbo wieder in der Heimat

Die große schwedische Filmschauspielerin Greta Garbo ist in diesem Jahre zu Weihnachten in ihre Heimat zurückgekehrt. Bereits vor dem Eintreffen in Göttingen war eine große Anzahl Journalisten an Bord gekommen, die die Künstlerin mit Fragen bestürmten.

Scherl, Wuppertal, M.

von Roslau zu leben ist; und im Tertium des Blattes findet sich eine ausführliche Beschreibung dieses interessanten, durch die politischen Ereignis-se noch kaum überholten Schauspiel. Noch vor 1820 findet man in den Weihnachtsanzeigen eine ganz moderne Idee, das „Verständnis“. Zuweilen empfehlen ihre Gold- und Silberwaren als „Weihnachtsgeschenke von Wert“. Daneben besteht aber bereits die harte Konkurrenz der Pup- und Modellwaren.

Die „Verständnis-Reservations-Brillen“

Von der Mitte bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts läßt sich ein Stillstand in der Entwicklung des Angebots erkennen. Nur die Dinge, die in den Weihnachtsanzeigen angepriesen werden, wechseln; die fälschlichsten Gaben für den Festtag finden sich darunter, zum Beispiel: „Unterleibs-Garten“, die eine hoch-wechselnde Wirkung ausüben sollen, oder „Verständnis-Reservations-Brillen“, die durch die-berberstellung des normalen Sehsvermögens den „Verstand restaurieren“ können.

Mit der steigenden Bedeutung, die im 19. Jahrhun-dert den bürgerlichen Wohlstand ab 1800 das Weihnachtsfest erhält, erobert sich auch das Bild seinen Platz im Angebotskatalog. Die ersten ganz-heitlichen Anzeigen erscheinen, eine Reihe von Wa-ren wird in Zeichnungen und gelegentlich sogar schon in Photographien vorgeführt. Um die Jahr-hundertwende treten die ersten Waren- und Kauf-bücher in den Wettbewerb ein und nennen in ihren Weihnachtsanzeigen ihre Artikel samt Ver-kaufspreisen — eine aktuelle Neuerung. Eine ganz neue Weihnachtsindustrie entsteht, vor allem für Christbaum- und -kugeln. Aber auch merkwürdige Dinge, unter denen man sich heute nichts mehr vorstellen kann, werden als Weihnachtsgabe an-gepriesen — zum Beispiel, elektromotorische Zahn-stabsbänder. Es gibt schon mehr einen Handels-zweig, der nicht auf besonders attraktive Weih-nachtsgüter hinweist.

Erst nach dem Ariea bestrichene das Vorbild Amerikas und Englands die europäische Zeitungs-werbung in ganz neuer Weise. Der Marken-artikel, die Standardware, wird für das Weih-nachtsgeschenk „ausgemacht“ und anpreisend. Text und Bild der Anzeige bekommen Leben, Karikatur-isthen, Photographien und Verbratrophier machen aus der Anzeige einen ganz neuen Zweig des Kunstgewerbes, und der Höhepunkt ihres all-jährlichen Schaffens bildet die ansehnliche, über-reiche Werbung für das Weihnachtsgeschenk, die immer mehr mit photographischen Wirkungen ar-beitet, mit Weihnachtsschmuck und Feststreu-poperiert. Aus dem Nebenbühler der Zeitung, der unbeholfenen kleinen Verlagsunternehmung vor 150 Jahren, ist der gewaltige, mit allen Mitteln des Geistes und Könnens gefüllte Namefeldzug ge-worden, der sein Gebiet außer acht läßt und uns vom kleinsten bis zum größten Geschenk eine un-erhörte Fülle von Gaben zur Auswahl empfiehlt — ein wichtiges Moment für den Durchschnitts-käufer von heute. Aber das ist kein „moderner“ Gedanke, denn schon vor 100 Jahren dichtete in einer Weihnachtszeitung ein ungenannter Autor:

„Nicht was des Reichtums Hand verschwendet, die Überreichen heut entzückt; auch was die Armut lieblich spendet, macht schuldlos jung und alt beglückt.“

4711 Josca
DAS Fest-Geschenk

Parfüm 1.60 bis 17.25 • Caudé Cologne - 80 bis 17. - • Creme 75 bis 1.60
Puder 1. - bis 2. - • Haarwasser 2. -; 3.50, 6.50 • Brillantine 1.50

Gr. Bonn, Puckmuss u. Co. 1.45 bis 18.

NEUE BÜCHER

Zwischen Hochzeit und Heirat. Roman von Paul Oskar Höcker. H. S. Payne, Verlag, Leipzig. (Ganzleinen 3,60 RM.)

Ein Spiel um Liebe und Politik rollt dieser Roman in wechselvollem Geschehen auf. Aus seinem früheren vielgelesenen Werk „Die junge Erzelenz“ hat der Verfasser ein neues Buch gestaltet. Fragen der heute in den Vordergrund gerückten deutschen Kolonialpolitik beherrschen von fernher den Ablauf der Vorgänge. Das Kämpfspiel einer mitschwebenden Umwelt umflutet die Heldin des Romans, eine junge Witwe, die ungeliebt in das gefährliche Gebiet der Politik hineingeraten ist. Um die Ehre des von ihr geliebten Mannes geht es ihr und mutig kämpft sie darum, trotz der Gegenzüge des um seine diplomatische Laufbahn besorgten Schwiegerjohnes. Bedarf es der Betonung, daß Paul Oskar Höcker auch hier sich als der glänzende vielseitig gewandte, anregende Schilderer des Gesellschaftslebens zeigt, als der er längst dem deutschen Volke bekannt ist? Der neue Roman spielt zunächst im sonnigen Süden, um sodann seinen Schauplatz in die herbe Schwere der medienburgischen Landschaft zu verlegen. Mit gleicher Kraft läßt er den Leser die Naturpoesie des Mittelmeeres erleben, mit der er Land und Leute des deutschen Nordens ihm nahebringt. Am nachsten die Gesen der ungemein spannenden und in festsessender Darlegung zur Lösung des Konflikts führenden Handlung. Zum Weihnachtsfest wird die neue Gabe des beliebten Erzählers besonders willkommen sein.

Otto Klein.

Der Gang nach St. Jakob. Erzählung von Jakob Schaffner. Deutsche Erzählungs-Anstalt Stuttgart-Berlin. (Leinen 3,80 RM.)

St. Jakob: die Schweizerische Nationalhymne spricht von den Söhnen Helvetias, wie sie St. Jakob lag. Für immer ist für die Schweizer an diesen Namen die Erinnerung an die blutige, heldenhafte Niederlage geknüpft, die sie im Jahre 1444 gegen zehnfache französische Uebermacht erlitten. Das Buch Jakob Schaffners erzählt in prächtiger Darstellung, wie ein Vorfall der Autoren, Hans Schaffner aus Buz, mit den Eidgenossen ins Feld zog und bei St. Jakob den Heldentod fand. Wieder ist dem Schweizer Dichter ein guter Wurf gelungen.

Hans Christian Meyer

Die Stimme Argendwa. Roman von Aachse Lindner. Verlagshaus Bona & Co., Berlin W 35. (Ganzleinen 6,80 RM.)

„Roman eines suchenden Herzens“, so bezeichnet die Verfasserin ihr Werk selbst. Mit wachsender Spannung folgt man einer jungen, hochbegabten Archäologin auf ihrer Suche nach dem Sinn und der Erfüllung des Lebens. Sie begleitet zuerst ihren Vater auf einer großen Ausgrabungsreise nach Tripolis, erlebt die Geheimnisse und Schrecken der afrikanischen Wüste, kommt dann nach Schweden und sieht sich fast hoffnungslos in die mühsamen Leiden einer romantischen Liebe der „Ordnungsmacht“ verstrickt. Nach langen Irrungen und Wirtungen wird ihr dann in der tiefsten Nacht an der Seite des geliebten Mannes der tiefe Sinn der Erde, die Fruchtbarkeit und das tätige Leben offenbar. Ein Buch, das mit seiner kraftvollen Darstellung und seinem dichterischen Gehalt weit aus dem Rahmen der üblichen Unterhaltungsliteratur herausragt.

Carl Hindrichs

Der Stappenhase. Seitherer Kriegerroman von Karl Junge und F. A. Cortan. Hans Müller Verlag Hamburg 36. (Ganzleinen 4.— RM.)

Nun hat der im Film und auf der Bühne bereits vielbeliebte „Stappenhase“ auch im Buch gewissermaßen seine Auferstehung erlebt. Mit prächtigem Soldatenhumor haben die beiden Verfasser das Bühnenschauspiel des Stappenhases, der eigentlich seiner war, in Romanform gebracht, haben die Handlung erweitert und durch allerlei lustige Zwischenfälle bereichert. Auch derjenige, der im Kino oder Theater die Geschichte aus der kleinen Stappenhase des großen Kriegers miterlebt, wird viel Neues finden und herzlich bei der derberfrohen Angelegenheit lachen.

Carl Hindrichs

Murkel. Aus dem Leben eines Hundes. Von George Rainer. Verlag Wilhelm Fried G. m. b. H., Wien. (Leinen 5.— RM.)

Dieses entzückende Buch handelt von dem Scotchterrier Murkel, ist die launige Chronik eines inhaltreichen Hundelebens und wurde von der Verfasserin mit hübschen schwarzen und zweifarbigen Rand-Bildchen und mit einer Anzahl Photos geschmückt, die allein schon diesen brillanten hellschwarzen Burschen trefflich charakterisieren. George Rainer weiß aber auch unterhaltsam zu plaudern — von Murkels Herkunft und Ring nach München bis zu seinem heldenhaften Verhalten gegenüber Antidieben. Das ganze ist ein beherztes, beschwingtes Werkchen, das jedem Freund des teufelschwarzen Scotchterriers (und wer zählt nicht dazu?) eine Freude bereiten muß.

Hans Christian Meyer

Der Waffenschmied von Thüringen. Roman von Wilhelm Franz. Verlag Otto Janke, Leipzig. (In Leinen 3.— RM.)

Johannes Nikolaus Dreßse, dem genialen Erfinder des Hündnadelgewehrs und des Hinterladers, hat Wilhelm Franz hier ein schönes Denkmal gesetzt. In diesem Lebensroman eines

großen Deutschen, der sich vom einfachen Schlosser-gehilfen zum mächtigen Industrieführer emporgearbeitet hat, und der aus heisser Vaterlandsliebe zum Waffenschmied des preussisch-deutschen Heeres geworden ist, erstingt begeistert und anfeuernd das Heldenbild der Arbeit, der hingebungs-vollen Arbeit für Volk und Vaterland. Es ist ergreifend, zu sehen, wie der junge Handwerker, be-seelt von dem Glauben an die Idee, die ihm auf dem Schlachtfeld von Jena zutraf, in lang-jährigem, hartem Mühen wissenschaftlich und tatkräftig alle Schwierigkeiten, alle Reueenschläge des Schicksals überwand, zuletzt auch die Dornenver-wand des Kastenpatents niederzuzwingen und das hohe Ziel, sein Lebensziel, erreichte. In schlichter Größe steht der vaterlandstreue, charakterstarke Mann vor uns, ein ferndeutscher Mensch, vorbildlich als Kämpfer im Dienst für Volk und Vaterland, wie als vaterlich forgerender Industrieführer. Jeder Deutsche, vor allem die ganze deutsche Jugend, mußte dieses vortreffliche Buch lesen.

Hans Fleckner.

Der Wind springt um. Roman von Gertrud Altrichter. Verlag A. S. Payne, Leipzig. (In Ganzleinen 3,40 RM.)

Im Mittelpunkt des spannenden, flott, launig und auch humorvoll geschriebenen Romans steht eine junge Frauengestalt, die sich unter Ausübung aller Kräfte demüht, den Niedergang eines ererbten Betriebes zu verhindern. In einer kleinen Betriebsanstellung lernen wir die Heldin kennen, und die Verfasserin hat mit viel Geschick hier auch eine Reihe weiterer Gestalten in charakteristischen Zügen festgehalten. Durch das ganze Geschehen hin-durch zieht sich die Zeit und sein empfindende Ge-schichte einer großen Liebe.

Ernst-Gottfried Risch.

Das Unvergängliche. Von Heinrich Böllmann. Seidel, Berlin A. Piper & Co., München. (Preis kart. 3,50 RM.)

Der Gatte der bekannten Dichterin Ina Seidel, der Herr Heinrich Böllmann Seidel, beschäftigt sich in dem vorliegenden Buch, dem er den Unter-titel „Erlebnis und Erinnerung“ gab, mit den gro-ßen, entscheidenden Taten des religiösen Er-lebens, so wie es sich ihm darstellte. Er gliedert den Stoff in die fünf Abschnitte „Der Erzie-“

„Gemeinschaft“, „Haus und Heimat“, „Das Werk“ und „Feier“. Das Buch wendet sich bewußt an den modernen Menschen der Gegenwart und hat ihm viel zu sagen.

Ernst-Gottfried Risch.

Neuer Meinungen

für den Weihnachtskreis.

Die Winterpost. Von Cosmus K. A. und Heinrich Kleiser. Verlagshaus Bona & Co., Berlin. (Preis: In Ganzleinen RM. 4,80.)

Dieses schöne und wertvolle „Fest- und Singebuch für Winter und Weihnacht“ besteht in einer losbaren und mit viel Feingefühl zusammenge-tragenen Sammlung winterlicher und weihnäch-tlicher Erzählungen, Märchen, Legenden und Ge-dichte, Lieder, Bilder und biblischer Abschnitte. Die Anthologie will im eigentlichen Sinne ein Haus- und Familienbuch sein, das den Lesern zur Unterhaltung und Bildung, aber auch zur inneren Erbauung und Erhebung in stillen Stunden und vor allem zu weihnachtlichen Feiern voller An-dacht und Liebe dient. Eine große Anzahl der liebsten und vertrauten Singeweisen ist zum prak-tischen Gebrauch mit Noten versehen. Die elf far-bigen Bilder stammen u. a. von Lucas Cranach, Albrecht Dürer, Peter Stöck und Matthäus Schielf, während von den Dichtern nur Klopstock, Goethe, Brentano, Eichendorff, Storm und Stifter ge-nannt seien. Man kann das in jeder Beziehung ge-haltvolle und in vorzüglicher Ausstattung er-schene Buch nur warm empfehlen; es wird ge-wiß jedem Leser Freude machen und zur Ver-eicherung der so wünschenswerten Vorlesestunden im häuslichen Familienkreis beitragen.

Ernst-Gottfried Risch.

„Klammische Weihnacht.“ Erzählungen klammischer Dichter mit Bildern aller Meister. Herausgegeben und übertragen von Carl Hanns Erkelenz. Verlag Josef-Bücher, München. (Geb. 3,50 RM.)

Das klammische Schrittmotiv hat sich in diesem Weihnachtsbuch ein schönes Denkmal gesetzt. Die innigen Erzählungen zeugen von der starken Volks- und Bodenverbundenheit der klammischen Dichter, die Töne des Herzens und Gemüts finden. So Marie Severs in „Schnee in Flauben“, Theo Vogar in „Die drei Könige mit ihrem Stern, Erntedank der Hallen in „Die Mär vom Geier, der drei Herzen hatte“. Aber auch die Geschichten von Karel van der Boesijne, G. Claes, M. Roelants, Thiry und Villereyn verbreiten echte Weihnachtsstimmung. Sie wird noch festlicher gestaltet durch die schönen, stillen Bildbeigaben nach Hand-

zeichnungen unbekannter, alter Meister und von Hans von, Hans Burgkmair, Hans Leinhardt Schanzen und Petrus Christus.

Dr. Ludwig Lindner.

„Philipp Otto Runge.“ Ein Malerleben der Romantik von Theodor W. Dörner. Mit vielen Abbildungen und farbigen Tafeln. 170 Seiten. Brunsberg-Verlag Berlin. Ganzleinen RM. 8,50.

„5000 Jahre Kunst.“ Eine neuartige Kunstgeschichte von Dr. Paul Hedding. Bd. I. Altertum bis Renaissance. 162 Seiten, 111 Abb. einbl. 4 mehrfarbigen Tafeln. Ganzleinen 5,60 RM. Bd. II. Renaissance bis Gegen-wärt. 123 Seiten, 67 Abb. einbl. 4 mehrfarb. Tafeln. Ganzleinen 4,80 RM. Seiden- & Kallig-Verlagsbuch-handlung Bielefeld.

„Der Ton zu Köln.“ Von Paul Clemen in Verb. mit Heinrich von der Hagen. Mit 40 ganzseitigen Abb. und 24 Abb. im Text, über 400 Seiten. Die Kunstverlag der Stadt Köln, Bd. III. Verlag L. Schwann, Düsseldorf. Ganzleinen RM. 4,80.

„Die kirchlichen Denkmale der Stadt Koblenz.“ Im Auftrag des Provinzialverbandes der Rheinprovinz, be-arbeitet von Fritz Michel. Mit 247 Abb. und 332 Seiten. Die Kunstverlag der Stadt Koblenz, Bd. I. Verlag L. Schwann, Düsseldorf 1937. (Ganzleinen 5,50 RM.)

„Deutsche Kunst aus Nord und Süd.“ Von Hans W. K. Schmidt. Mit 37 Abb. und 350 Seiten. Neu-brandverlag G. m. b. H., Berlin. (Geb. 7,50 RM.)

„Michelangelo, Dürer, Kiefer.“ Von A. C. Brin-ning. Bd. VII der Silberrnen Bücher. 10 farbige Abb., 1 Häftchen. (Kart. 2,80 RM.)

„Vincent van Gogh.“ Blumen und Landschaften. Von Alexander Dorn. Bd. IX der Silberrnen Bücher. 10 farbige Abb. und 8 Abb. Verlag Wolkenart Klein, Berlin. (Kart. 2,80 RM.)

„Deutsche Kammern-Verzierungen.“ Einführung und Auswahl von Edmund Schilling. Mit 50 z. T. far-bigen Abb. Verlagshaus Bona & Co., Berlin. (Geb. 3,50 RM.)

„Kunstliche Volkskunst.“ Aus dem Schaffen deutscher Jugend. Gesammelt und herausgegeben von Hans Gertland. 240 Abb. und 4 farbige Abb. Verlag L. Schwann, München. (Koblenz RM. 6,50.)

„Das Bluthaus am Schlangensee.“ Von Fer-dinand Wille. (Verlag Christl. Verlagshaus, Konstanz, Preis 2,85 RM.) ist eine aben-teuerliche Erzählung, die ihren Ausgang im ba-mals besetzten Rheinland nimmt, von wo eine deutsche Familie ihrer deutschen Heimat wegen ausgewiesen wird und nach Canada auswandert. Nach mannigfachen Abenteuer kehrt Jochen Sturm — der Held der Geschichte — nach Deutsch-land zurück, wo er mutiger Helfer am Wiederaufbau des Vaterlandes wird.

Weltberühmte spanische Höhlen

Wir entnehmen die folgende Schilderung der weltberühmten Höhlen von Altamira und Covadonga dem vor einiger Zeit her-geworbenen ausgezeichneten Werk von Fried-riche Christianen, Hamburg: „Die spanische Höhle, sein wahres Ge-heimnis“. Verlag Bibliographisches Institut, A. G., Leipzig.

„Altamira“

Der Höhlenraum ist unheimlich und ent-läutet zunächst jede romantische Erwartung. Er war bei seiner Entdeckung vor etwa sechzig Jah-ren mit festströmendem verpackt gewesen, als ein Jäger das kleine Erloch, in das der ge-lagerte Fuchs geschlüpft war, genauer unter-suchte. Es erwies sich als Zugang zu einem größeren Höhlenraum, in den ein Mensch eben hineinschlüpfen konnte. Erst Jahre später wurde der dahin-terliegende große Raum und noch später bei Steinbrucharbeiten eine ganze Stalaktitenhöhle entdeckt.

Im vorderen Teil der Höhle, deren Decke an-scheinend eingestürzt ist, kann man wenigstens aufrecht stehen. Nichts vom Eingang abt es einige hundert Meter tief in den Felsen hinein; hier haben vorgeschichtliche Menschen an der betababhängenden Decke Bären, Wildschweine, wilde Pferde und hauptsächlich den wilden Bison im Bilde dargestellt.

Die mit Kalkstein an Decke und Wänden eingeritzten, nach ihrer Entdeckung weltberühmt gewordenen Zeichnungen der großen Höhle sind die schönsten, die man aus der Eiszeit kennt. Hier haben also vor Zeiten, die man neuerdings auf fünfzigtausend Jahre schätzt, Menschen Schutz vor Regen, Wind und Kälte gesucht.

An den in der Höhle gefundenen Knochen-resten, die im Altamiramuuseum aufbewahrt wer-den, hat man festgestellt, daß neben Renntier, Steinbock, Gemse, Fuchs, Luchs, Wolf, Wurm-ler und sogar Wildschwein der Bison die Haupt-nahrung dieser vorgeschichtlichen Menschen ge-wesen ist.

Schmuckgegenstände aus Elfenbein lassen auf das Mammuth schließen. An Bären wird kein Mangel gewesen sein, da sie noch heute in den Höhlenregionen der asturischen Berge vorkommen. Bei soviel Wild schloß es auch nicht an zahl-reichen Höhlenlöwen und Wölfe, den Spanen. Wilde Kämpfe in der Schwere des Felsens hatten diese Naturmenschen zu bestehen! Die Zeich-nungen des nordischen Renntiers, des Mammuth und ausgestorbener Tiere mit blichem Wollpelz lassen deutlich auf die Eiszeit schließen. Ein in der Höhle gefundenes Menschenknochen der Cromagnon-rasse liefert den weiteren Beweis, daß urzeitliche Menschen die Höhle bewohnten.

Wenn der Naturmensch in seiner niedrigen,

durch das Lagerfeuer spärlich, phantastisch erleuch-ten Höhle lag, formte seine Einbildung aus den Buckeln der Decke die Umrisse der ihm am meisten beschäftigenden Tiere. In wahrhaft künstlerischer Weise hat der Urmenich die Unebenheiten des Felsens ausgenutzt. Um seine Zeichnung körperl-ich zu gestalten und alle Einzelheiten seines künstlerischen Lebens festzuhalten, ritzte er sie in die Erhebungen, die er mit seinen in Tierform an-geworbenen Farben von Ocker, Eisenoxyd und Steuenschöble ausmalte. In einem Fall ist der Ausgangspunkt des Bisons sehr wirkungsvoll freischnitten, wie bei den späteren griechischen Sta-tuen. Das Bewunderungswürdige ist, daß es keine einfachen gegenständlichen Zeichnungen find, sondern daß die Bewegung der Tiere dargestellt ist, so daß sie lebendig wirken. Welch erstaunlicher Kunstsinns bereits damals! Ich frage mich, ob ein Durchschnittsmensch der Gegenwart die Ein-gebung hatte, in das wilde Gewirr von Fels-unebenheiten eine so künstlerische Ordnung zu bringen.

Ich reise weiter, um in der Nähe der Schnee-bedekten Picos de Europa eine zweite Höhle zu be-suchen, deren Geschichte hier nur die Einzelheit ist, so wohlwollend haben wir zurückgelegt, die jedoch für Spanien von allergrößter Bedeutung werden sollte.

Bei der Station Cuevas (Höhlen) schließen sich zwei pyramidenförmig binnestürmende Felsen, den Schweizer Alpen ähnlich, in das üppige Grün asturischer Wälder. Die Schneegipfel der Picos de Europa, das Wahrzeichen des Kantari-schen Gebirges, beherrschen die hübschen Bilder der Nacht auf dem ebenen Küstensaum der hohen Gebirgskette, die gegen heiße Südwinde schützt und milder die Felsen begrenzt. Selbstmerkmale werden diese schönen Gegenden von den Fremden kaum besucht. Selbst dem Spanier ist im allge-meinen dieser herrliche Teil seines Landes wenig bekannt.

Bei der kleinen Station Arlondos steigt ich aus.

„Cova dominica“

Dann erreiche ich Covadonga, den Ort der be-rühmten großen Felschöle „Cova dominica“ — die Höhle des Herrn oder des Königs, die als der Ort der Wiedergeburt des christlichen Spa-niens gilt. Die Bedeutung, die dieser Höhle ge-zollt wird, ist daher begrifflich.

Das kriegerische Bergvolk der Asturier — deren hochgewachsener Menschenschlag auffällt — wehrte sich stets bis auf Auserkerte gegen fremde Unterjochung. Zuerst gegen die Karthager, dann mit den Karthagern gegen die Römer. Erst den

Regionen des Kaisers Augustus gelang es, sie zu besiegen. Des langen Kampfes müde, überließ er es seinen Heerführern, die immer wieder auf-lobernden Aufstände durch Uebermacht zu erstickten. Er soll den Ausspruch getan haben: Man kann dieses Volk wohl besiegen, aber nicht unterwer-fen.“ Beim späteren Einbruch der Vandalen blieben die Berge die unbewundene Festung der Asturier, die aber von den heldischen Westgoten schließlich doch beherrscht wurden. Aus der Verschmelzung mit den Westgoten entstand hier in den Kantabrischen Bergen ein neues, tapferes Volk, das Spaniens Befreier wurde. Als die Mauren ganz Spanien überfluteten und bis nach Südfrankreich vordrangen, blieb Covado un-nehmbar und unbefestigt.

Der Legende nach lebte in der Höhle von Covadonga Anfang des achten Jahrhunderts ein Einsiedler, der den gotischen Führer Pelajo, den späteren Gründer des Königreiches Asturien, mit seinen Kriegern hier vor den Sägern verbergte. Pelajo, der von den Mauren nach Cordoba als Geisel entführt und von dort geflohen war, ent-lachte den Aufstand gegen die Ungläubigen, die er auch schließlich aus seinem Bereich vertrieb. Als bald zog ein ungeheures maurisches Nach-geher heran, das jedoch von den Kriegern des Pelajo in den Schluchten von Covadonga um-zingelt und am 1. August 718 vernichtet wurde. Unter dem Eindruck dieser tapferen Gegenwehr unterließen die Mauren die weitere Belagerung, und es konnte sich nun ein Königtum festigen, das die Wiege aller späteren spanischen Königs-reiche wurde.

Zuerst residierten die asturischen Könige in Cangas de Onis, siedelten später aber nach Oveta (Oviedo) über, das von Alfons dem Zweiten, an Stelle von Ovion zur Residenz er-hoben worden war, nachdem die Herrschaft des Königreiches Asturien sich bis nach Galicia und Leon ausgedehnt hatte. Später wurde Leon die Hauptstadt des neuen, größeren Königreiches glö-chen Namens, während Asturien nur eine seiner Provinzen blieb. Danach ging das Königreich Leon im Königreich Kastilien auf, dem sich das Baskenland und Navarra angeschlossen. Die Heirat der Königin Isabella von Kastilien mit König Ferdinand von Aragonien, dem Katalonien an-geliebert war, vereinigte schließlich alle Reiche des Nordens zum Königreich Spanien. Der Erst-geborene der spanischen Könige führte immer den Titel Prinz von Asturien, als Andenken an die Heimstätte des spanischen Königreiches.

Eine kleine Kapelle in der Grotte birgt einen Sarkophag mit dem Leichnam des Helden Pelajo. Heute ist der ganze Raum der Höhle mit Bet-stühlen ausgefüllt und wird von herabhängenden Ampeln aus farbigem Glas stimmungsvoll er-leuchtet. Von hier schaut man auf die Asturische Birgen de las Batallas, die im romani-schen Stil vor etwa einem Vierteljahrhundert an dieser nationalen Wallfahrtsstätte errichtet wurde.



Alle backen mit-

wenn Mütter den leckeren Weihnachtskuchen
bäckt, natürlich nach bewährten Oetker-Rezepten mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!



